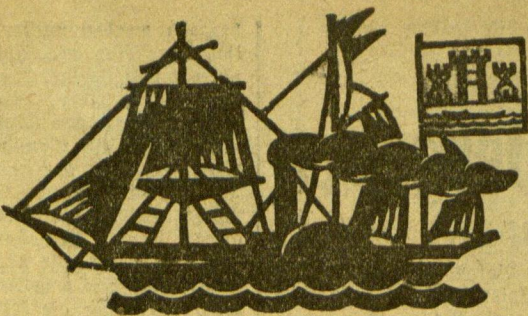


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 10

Memel, Sonntag, den 12. Januar 1930

82. Jahrgang

Die „Freiheit“ der Meere

W.P. Berlin, 10. Januar.

Zu den aufregenden Erlebnissen, die dem Binnenländer die erste Berührung mit dem Meere bringt...

Die schwächeren Staaten haben immer von neuem versucht, das Völkerrecht zur See zu reformieren...

Deutschlands Delegierte bleiben fest

Gegen jede erneute Bestätigung des Versailler Vertrages

Curtius verschiebt seine Genfer Reise

* Haag, 11. Januar.

Die getrige und heutige Vormittagsitzung der einladenden sechs Mächte brachte in der Hauptsache...

stellung erfolgt, in der die beiderseitigen Rechtsauffassungen für den angedeuteten Fall in Uebereinstimmung gebracht werden...

Kältetod in China

Zehntausende von Menschen in Mittel- und Nordchina der arktischen Temperatur zum Opfer gefallen

Eine halbe Million Chinesen in Gefahr

* London, 11. Januar.

Seit einer Reihe von Tagen wird halb China von einer fast arktischen Kälte heimgesucht...

„Daily Express“ berichtet aus Peiping, dem ehemaligen Peking, daß eine große Kältewelle in Mittel- und Nordchina herrscht...

In der Provinz Schansi hat die furchtbare Kälte unter der Bevölkerung, die bereits durch die große Hungersnot außerordentlich geschwächt war, unheimlich zugenommen...

Auf einem Fluß in Mittelchina wurde eine Anzahl von Dschunken durch plötzlich einsetzendes starkes Gestrübe zerquetscht...

ungeföhr Handel zu treiben ihnen am Herzen liegt. England befindet sich heute noch auf der Seite der Gegner der Freiheit der Meere...

Bewohnern wurde die traurige Kunde zuteil, und sie wurden gleichzeitig aufgefordert, zum Bahnhof zu kommen...

um hier aus den hundertern von Leichen ihre toten Angehörigen zu identifizieren

Bald war eine unübersehbare Menschenmenge versammelt. Eine lähmende, hoffnungslose Stille begleitete das Ausladen der Leichen...

Wenn nicht sofortige und umfangreiche Hilfe den von der tödlichen Kälte befallenen Gegenden zuteil wird, dann dürften nach Schätzungen von aus unternichteter Seite etwa eine halbe Million Menschen den Winter nicht überleben

Chinesische Kommunisten verleumdten Deutschland

London verbreitet die Lügen — Berlin erwidert

* Berlin, 11. Januar.

Ueber London ist eine Meldung aus Schanghai veröffentlicht worden, die einen ebenso schweren wie ungerechtfertigten Angriff gegen die deutsche Regierung darstellt...

in denen die deutsche Regierung beschuldigt wird, den Kampf Tschiangkai-scheks gegen die chinesischen Aufständischen durch Entsendung von deutschen Offizieren sowie Waffen und Munition unterstützt zu haben.

Der Urheber dieses verlogenen Nachwerks soll der Führer der chinesischen kommunistischen Partei Wangschingwei sein. Der Zweck dieses Artikels ist nur zu durchsichtig...

Der Artikel der „Evening News“ erklärt: „Es ist eine Tatsache, daß zahlreiche deutsche militärische Sachverständige General Tschiangkai-schek bei seinen verschiedenen Unterdrückungsfeldzügen (?) zur Seite gestanden haben...

Mafgebende Berliner Stellen erklären zu diesen Angriffen gegen die deutsche Regierung:

1. Es ist nicht wahr, daß die deutsche Regierung Offiziere nach China entsandt oder auch nur empfohlen hat...

2. Die deutsche Regierung hat sich stets grundsätzlich ablehnend gegen die Teilnahme Deutscher an einer militärischen Aktion im fremden Lande verhalten...

3. Es ist nicht wahr, daß die deutsche Regierung Kriegsmaterial nach China verschickt hat. Viel eher spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Kriegsmaterialtransporte von anderen Ländern vorgenommen worden sind...

Das dänische Folketing hat den Vorschlag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 90 gegen 45 Stimmen angenommen.

Der Bau der Bahn Telschi-Krottingen vergeben

An die dänische Firma Hojgaard & Schulz zum Preise von 18 358 355 Lit

Die näheren Bedingungen

In der letzten Nummer des halbamtlichen „Vestuvos Aidas“ (Nr. 7 vom 10. Januar) wird ein Artikel veröffentlicht, nach dem der Bau der Bahn Telschi-Krottingen an die dänische Firma Hojgaard & Schulz bereits vergeben worden ist. Diese Mitteilung wird allerdings mehr zwischen den Zeilen gemacht im Zusammenhang mit einer Polemik, die gegen eine kürzere Zeitung gerichtet ist. Diese Zeitung hatte nämlich vorgeschlagen, die Regierung solle den Bau in eigener Regie ausführen lassen. Man solle, so schlug die Zeitung vor, den Bau zunächst provisorisch fertigstellen, also hölzerne statt der eisernen Brücken bauen, auf Stationsgebäude verzichten usw.

In diesem Zusammenhang macht der „Vestuvos Aidas“ jetzt ausführliche Mitteilungen über den Bau. Nachdem in dem Artikel zunächst betont wird, daß die erste Forderung die sei, daß der Bau nur einer Firma von gutem Ruf übertragen werden dürfte, wird weiter wörtlich ausgeführt:

„Ein zweites wichtiges Argument, das bei der Erwägung der Frage, wem man von den konkurrierenden Firmen oder Personen die Arbeit übertragen soll, misspricht, liefern die Preisangebote. Die dänische Firma Hojgaard & Schulz verpflichtet sich, den Bau für 18 358 355 Lit auszuführen, die Kauener Firma Tandler & Jgowski für 18 579 054 Lit und die deutsche Firma Döckerhoff & Widmann für 18 701 600 Lit. Wenn man in Erwägung zieht, daß die dänische Firma für die Beförderung ihres Materials nach Litauen nach dem normalen Eisenbahntarif etwa 100 000 Lit, für das Fortschaffen von Ballast auf eigene Rechnung etwa 300 000 Lit und für die Aufstellung von Telegrafmasten etwa 50 000 Lit wird bezahlen müssen, dann entsteht im Vergleich zu dem Angebot der beiden anderen Konkurrenten ein Preisunterschied von über 870 000 Lit. Unter diesen Umständen hat

die dänische Firma unter allen in Betracht kommenden erst zu nehmenden Konkurrenten den niedrigsten Baupreis verlangt

Nachdem die Angebote der konkurrierenden Firmen beraten und auch die verlangten Preise vielleicht bekannt geworden waren, hat eine Gruppe Kauener Unternehmer ein Angebot für einen niedrigeren Preis gemacht, und zwar für 16 007 945 Lit. Da diese Gruppe sich gescheit hat, mit den anderen Firmen in ernste Konkurrenz zu treten, hat sich der Eindruck gebildet, daß sie sich über den Bau nicht genügend orientiert und auch nicht eine feste Unterlage für den Preis hat. Abgesehen von anderen Motiven muß man diesen Vorschlag schon allein wegen der Preisforderung sehr zurückhaltend behandeln.

Die Praktik des Bahnbaues ist und hat gezeigt, daß die Unternehmer, wenn sie eine Arbeit übernehmen wollen, ihre Preisangebote nicht genügend und mit dem notwendigen Ernst prüfen. Sobald sie aber die Arbeit begonnen haben, stoßen sie auf Schwierigkeiten und

greifen dann nach den verschiedensten „Mitteln“, oft auch auf Kosten der Güte der Arbeit

Nicht selten muß man, wenn man sich einem Unternehmer die Arbeit übertragen hat, unter solchen Umständen den vereinbarten Preis erhöhen, um größeren Schäden aus dem Wege zu gehen und die Arbeit nicht zu verzögern. So war es auch mit dem Bau des Schwentke-Damms, wo das Rahmen der Pfeile von 9 Lit auf 17,50 Lit je laufendem Meter erhöht werden mußte. Ähnlich verhielt es sich beim Bau der Brücke über die Memel an Kilometer 45 im Bezirk Kasaruda-Tschota, wo der Bau die Summe von einer halben Million Lit erforderte. Daraus ist zu ersehen, daß das niedrigste Preisangebot im Endresultat eine bedeutende und unerwartete Verteuerung der Arbeit bringen kann. Außerdem stellen die Unternehmer, die ihre Vorschläge nach dem festgesetzten Termin eingereicht haben, unannehmbare Bedingungen, nämlich die Befreiung von den Staats- und Gemeindesteuern (etwa 500 000 Lit.) sowie eine Befreiung widerpricht auch den gesetzlichen Bestimmungen. Auch sind die in Vorschlag gebrachten Kreditbedingungen unannehmbar.

Bei der Beratung der Vergabung des Bahnbaues Telschi-Krottingen spielte die Frage des Kredits ebenfalls eine große Rolle. Wenn auch in den letzten Jahren das Staatsbudget ohne große Schwierigkeiten balanciert wurde, so gibt es doch noch eine ganze Reihe von dringenden und zur Hebung des staatlichen Wirtschaftslebens wichtige Arbeiten, die unter dem Bau der Eisenbahn Telschi-Krottingen nicht leiden dürfen. Es seien nur erwähnt die Meliorationsarbeiten, Kredite zur Hebung der Landwirtschaft, Bau von Chausseen und Brücken, Kredite zum Ausbau der Eisenbahnen, Schulbauten usw.

Die in Frage kommende dänische Firma gewährt für diesen Bau einen Kredit von 15 Millionen Lit auf acht Jahre zu 6,8 Prozent Zinsen.

Die Kauener Firma brachte nur einen kleineren Kredit in Vorschlag. Auch sind bei dieser Kauener Firma nicht die Quellen für den Kredit näher bezeichnet worden, so daß schon allein des Kredits wegen Zweifel auftreten könnten.

Auch aus diesen Erwägungen heraus sind die Vorschläge der dänischen Firma, den Bahnbau Telschi-Krottingen aus Kredit auszuführen, im Interesse der Staatskasse und der Wirtschaft die günstigsten. Daher ist auch mit dieser Firma ein Vertrag unterzeichnet worden, wonach der Eisenbahnbau innerhalb von drei Jahren durchzuführen ist.

Es ist viel darüber gesprochen worden, daß die Uebertragung der Arbeit an eine britische Firma schon aus nationalwirtschaftlichen Gründen viele Vorteile hat. In diesem Fall trifft dies aber nicht zu. Die zum Bau notwendigen Eisenmaterialien und der Zement werden immer aus dem Auslande

Byrd beschließt Rückkehr

225 000 Quadratkilometer Südpolgebiet vermessen — Wird die Küste des Ross-Meeres rechtzeitig erreicht werden?

Comander Byrd, der Führer der großen amerikanischen Südpolexpedition, deren ausgedehnte Pläne über weite bisher unbekannte Gebiete der Antarktis in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt haben, hat in einem Funkgespräch gemeldet, daß der Zweck der diesjährigen Expedition erfüllt ist und die Expedition daher in nächster Zeit nach den Vereinigten Staaten zurückkehren wird. Der Funkgespräch besagt ferner, daß durch zahlreiche Flüge im ganzen 225 000 Quadratkilometer Südpolgebiet mit der Vermessungskamera aufgenommen worden sind, also ein Gebiet, das viel größer als Deutschland ist — auf dem Südpol allein wurde ein Gebiet größer als Preußen vermessen.

Wenn auch nicht sämtliche geplanten Flüge, insbesondere die nicht in östlicher Richtung durchgeführte werden konnten, so spricht Byrd in seinem Funktelegramm seine große Befriedigung darüber aus, daß der große Polarflug wenigstens vollständig erledigt werden konnte. Ein Vale könne sich auch nicht annähernd einen Begriff davon machen, wie schwierig und wie gefährlich das Fliegen in dieser Gegend sei. Obwohl der Polarflug während einer Periode ausgeführt wurde, in der sogenanntes schönes Wetter herrschte, gelang es nur noch knapp vor Ausbruch eines Sturmes, der die Flieger schon während des ganzen Rückfluges vom Polarplateau verfolgte, das Lager zu erreichen. Seitdem hätten in ununterbrochener Folge Schneestürme und Unwetter und wechselläufige Winde weitere Flüge unmöglich gemacht. Ein Fliegen in der zur Zeit herrschenden Witterung würde nicht nur außerordentlich riskant sein, sondern mühte auch ergebnislos verlaufen, da jede genaue Beobachtung und jede Aufnahme illusorisch werden müßte. Man würde sich vorzukommen, als ob man sich in einem „Mikrowelt“ befände.

Byrd spricht die Hoffnung aus, daß die Expedition zu Beginn des Monats Februar mit den Schiffen „City of New York“ und „Eleanor Walling“ vom Ross-Seeer die Heimreise antreten kann. Es käme alles darauf an, daß die Expedition die Küste des Ross-Meeres rechtzeitig erreicht, d. h., daß die Flugzeuge auf den letzten 400 Kilometern nicht noch zu irgend

bezogen werden müssen, ganz gleich, ob eine britische oder eine ausländische Firma den Bau übernimmt, und Steine, Ziegel, Teer und Holz sind im Inlande zu haben. Auch die Personalfrage bildet keinen wesentlichen Hinderungsgrund. Die dänische Firma hat auf Grund des Vertrages nur das Recht, während der ganzen Zeit nur Ingenieure, Techniker, Meister, Monteure und Maschinisten für Spezialmaschinen aus dem Auslande zu holen, insgesamt nur 12 Personen. Das ganze übrige technische Personal, wie Meister, Handwerker und Arbeiter, muß aus dem Inlande angeworben werden. Auch hat sich die Firma verpflichtet müssen, während der Sommerferien zehn Praktikanten, die bei technischen Firmen in der Lehre stehen, anzunehmen, damit die heranwachsenden jungen Techniker Gelegenheit haben, zu lernen, wie größere Bauten rationell ausgeführt werden müssen. Wahr ist wohl, daß, wenn man die Arbeiten an eine ausländische Firma vergibt, ein Teil des reinen Verdienstes ins Ausland geht. Dafür erhält man aber wieder vom Auslande einen Kredit zu 6,8 Prozent, der, in Umsatz gebracht, zur Hebung des Wirtschaftslebens beiträgt.

Beratung des Staatshaushaltsplans für 1930

Annahme des Ausgabenetats für die Ministerien

* Kanas, 11. Januar. Das Ministerkabinett hat in seiner letzten Sitzung die Beratung des Staatshaushaltsplans für 1930 fortgesetzt und die Ausgabenetats der einzelnen Ministerien in erster Lesung angenommen. Die ordentlichen Ausgaben betragen für den Staatspräsidenten 808 529 Lit, für den Seim 487 992 Lit, für das Ministerkabinett 3 447 014 Lit, für den Staatsrat 457 728 Lit, für das Gouvernement des Memelgebietes 340 115 Lit, für das Innenministerium 26 207 039 Lit, für das Bildungsministerium 37 416 710 Lit, für das Justizministerium 9 727 594 Lit, für das Verkehrsministerium 58 630 284 Lit, für das Außenministerium 5 415 273 Lit, für das Kriegsministerium 48 756 000 Lit, für die Staatskontrolle 1 202 896 Lit. Die Ausgabenetats für das Finanz- und das Landwirtschaftsministerium sind noch nicht angenommen worden.

einer Notlandung gezwungen werden würden; denn das würde bedeuten, daß die Besatzung des Flugzeuges ein ganzes weiteres Jahr in der Antarktis verbleiben müßte. Byrd freut sich, mitteilen zu dürfen, daß die Ergebnisse der Expedition seine Erwartungen weit übertroffen haben.

Portugals Regierung zurücktreten

* Lissabon, 11. Januar. In Portugal ist die Regierung zurückgetreten. Das zurückgetretene portugiesische Kabinett wurde im Juli v. J. gebildet. Der Rücktritt soll erfolgt sein, weil der Finanzminister infolge Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten seine Demission gefordert hat. Der Rücktritt der portugiesischen Regierung hat in Portugal große Uebertragung hervorgerufen.

Bieder Krawalle in Berlin

* Berlin, 11. Januar. Gestern Abend und in der vergangenen Nacht kam es in Berlin in der Jerusalemstraße und in der Neuen Königsstraße zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Polizei mußte in beiden Fällen einschreiten und nahm 33 Personen fest. — In Charlottenburg mußte gestern Abend ein Zug von etwa 30 Antifaschisten, der singend und jubelnd durch die Straßen marschierte, aufgelöst werden. Dabei wurden drei der Antifaschisten zwangsgestellt. Kurz nach ihrer Entlassung in die Wache erschienen dort etwa 40 Antifaschisten und skandalisierten. Sie wurden auseinandergetrieben und zwei weitere Personen zwangsgestellt.

Luftpostlinie Berlin-Angora

* Angora, 11. Januar. Von den türkischen Innenminister Sükrü Kaya Bey und dem bevollmächtigten Delegierten der Deutschen Luftfahrt, Dr. Knaab, wurde hier ein Vertrag für eine Luftpostlinie von Berlin nach Angora unterzeichnet. Der Vertrag stellt eine zwanzzigjährige Konzession vor. Es ist vorgesehen, in späterer Zeit die Linie über die Türkei nach dem Osten weiterzuführen.

Lardieu und Snowden beschweren sich

* Haag, 11. Januar. In der heutigen Vormittags-Sitzung hat sich der französische Finanzminister über die deutsche Hartnäckigkeit bei der Verhandlung der verschiedenen materiellen Punkte beschwert und er wurde dabei von Snowden unterstützt. Reichsaussenminister Dr. Curtius erwiderte darauf, es könne keine Rede von einer Verschärfung von deutscher Seite sein. Deutschland habe aber den Young-Plan gegen die Versuche zu verteidigen, ihn abzuändern oder zu verschlechtern. Der Minister gab dann zu allen offenen Punkten eine mündliche Erklärung ab, deren schriftliche Befestigung von den Verhandlungsgegnern erbeten wurde. Die deutsche Delegation stimmte zu und wird die gewünschte schriftliche Erklärung nachmittags den übrigen Delegationen übergeben. Um 5 Uhr wird die Sitzung der sechs Mächte ihren Fortgang nehmen.

Handelsnachrichten

Berliner Börsenbericht

Berlin, 11. Januar. Schon vormittags kündete sich eine neuerliche Erhebung des Kursniveaus an. Die schon recht fest gesprochenen vorbörslichen Kurse wurden von den Anfangsnotierungen teilweise noch erheblich übertroffen. Eine Reihe von anregenden Momenten, wie der optimistische Monatsbericht der Dresdener Bank, der unverändert günstige internationale Geldmarkt und die beabsichtigte Erschließung des französischen Geldmarktes für Deutschland, die Goldzuflüsse bei der Bank von England und der für Deutschland vorteilhafte gestrige Schluß der Haager Konferenz, boten der Stimmung eine Stütze, die Kurse selbst konnten sich auf Deckungen der Spekulation, mit denen sich kleine Auslandskäufe verbanden, kräftig bessern. Das zunehmende Interesse außenstehender Kreise an der Börse allgemeine Zufriedenheit aus. In Führung lagen Elektro- und Schiffahrtswerte, bei denen Gewinne bis zu 4 Prozent die Regel bildeten. Farben zogen mit 3½ Prozent an. Einzelne Werte, wie Polyphon plus 8½, Schubert & Salzer plus 8½, Bemberg plus 6 Prozent, Deutsch-Linoleum plus 4 hatten besonders große Gewinne zu verzeichnen. Nur Gebrüder Körting lagen mit minus 2 Prozent gegen die Tendenz. Im Verlaufe blieb es ausgesprochen freundlich. Neuentreffende angeblich französische Orders bewirkten ein weiteres Anziehen der Kurse um ca. 2 Prozent. Besonders Stöhr, Polyphon, Berger und Ibsen fielen mit Besserungen bis zu 4 Prozent stärker auf, während im übrigen das Bild ungefähr das gleiche blieb. Elektrowerte führten und Montanwerte lagen eine Kleinigkeit ruhiger. Ueberhaupt nahm das Geschäft später etwas ab. Anleihen freundlich, Ausländer wenig verändert, Pfandbriefmarkt, auch Liquidationspfandbriefe und Anteilsscheine freundlich, Anleihen etwas fester. Devisen gesucht, Pfunde und Schweiz leichter. Spanien nach kräftiger Erholung wieder schwächer. Der Privatskonten wurde für beide Sichten um 1/8 auf 6½ Prozent ermäßigt. Geldmarkt leicht anziehend.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkbruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11.1.30	11.1.30	10.1.30	10.1.30
Buenos-Aires 1 Peso	1,685	1,689	1,678	1,680
Kanada 1 Dollar	1,137	1,134	1,130	1,144
Japan 1 Yen	21,58	20,60	21,58	21,62
Kairo 1 ägypt. Pf	89	90,8	8,80	9,98
Konstantinopel 1 Lira	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pf St	2,27	2,01	2,07	2,01
New York 1 Dollar	1,185	1,191	1,185	1,185
Rio de Janeiro 1 Milr	5,70	5,81	5,81	5,83
Uruguay 100 Pesos	8,44	8,864	8,836	8,244
Amsterdam 100 Guild	168,42	168,70	168,49	168,53
Athen 100 Drachmen	3,45	3,44	3,48	3,44
Brüssel 100 Belg. 500 F	68,28	68,406	68,208	68,415
Budapest 100 Pengo	78,18	78,32	78,15	78,29
Danzig 100 Gulden	81,41	81,67	81,41	81,67
Helsinki 100 fin M	10,672	10,672	10,67	10,672
Italien 100 Lire	21,8-5	21,9-5	21,885	21,925
Jugoslawien 100 Din	7,401	7,411	7,408	7,417
Kopenhagen 100 Kron	111,96	112,17	112,92	112,14
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oso 100 Kron	111,66	112,8	111,74	112,06
Paris 100 Fr	16,44	16,48	16,48	16,475
Prag 100 Kr	12,376	12,386	12,37	12,389
Reykjavik 100 Isl Kr	92,16	92,24	92,16	92,24
Schweiz 100 Fr	81,6	81,2	81,5	81,21
Sofia 100 Lewa	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	61,27	61,87	61,40	61,10
Stockholm 100 Kron	112,24	112,46	112,19	112,41
Tallinn 100 estn Kron	111,75	112,77	111,80	112,02
Wien 100 Schill	58,88	59,00	58,70	58,92
Riga 100 Rubl	80,69	80,76	80,68	80,70
Bukarest 100 Lei	489	498	491	494

Berliner Ostdevisen am 11. Januar. (Tel.) Kowno 41,635 Gold, 41,815 Brief, Warschau 46,875 Gold, 47,075 Brief, Kattowitz 46,85 Gold, 47,05 Brief, Posen 48,85 Gold, 47,05 Brief. Notan: Kowno 41,38 Gold, 41,72 Brief, Zloty große 46,70 Gold, 47,10 Brief.

„X Y Z“

Spiel in drei Aufzügen von Klabund

Aufführung im Stadt. Schauspielhaus Memel

Wenn zwischen sachlichen oder tendenzbewussten oder auf hohem Niveau nichtigster einher-schreitenden Stücken oder zwischen derben Schwänken Spiele auf den Brettern, die nun schon lange nicht mehr die Welt bedeuten, uns ordentlich fröhlich machen können, so ordentlich aus Herz und Dirn heraus, dann sind es solche von dieser Art. Was ist das für eine herrlich schillernde Seifenblase, mit der Klabund da angetanzt kommt! Mit drollig-wichtigen Verne, mit einem schnellen Entenspiegel-Büchlein verneut er sich vor dem ehrenwerten Publikum, zieht ein Zaubertüchlein aus der Tasche und läßt nun eine riesenartige in allen Regenbogenfarben schimmernde Seifenblase in die Luft steigen. Eins, zwei, drei — da hebt er selbst inmitten dieser Kugel, um ihn schwirren bunte Kinderballons und viele runde Bälle, mit denen er spielt, als wäre er ein zweiter Rastell, und dazwischen schicht er Purzelbäume und stößt kleine übermütige Jungenpöffe aus und ist überhaupt außer Rand und Band vor lauter Lebens- und Liebesfreude.

Wer, so er kein Frosch ist, wird sich nicht in dieses schöne und bunte Spiel Hals über Kopf verlieben?

Da fahren wir gegen dieses vollendete Zauberkunststück kein schweres Geschütz auf, da leben wir nicht die Augenbrauen hoch und bemerken weisse, daß es so etwas im wirklichen Leben nicht gibt, da

stellen wir keine Wahrscheinlichkeitsrechnung an. Wir haben ja auch nicht, wenn wir als Jungen hauchdünn Kiesel über mittäglich schmorende Wasserebenen schießen können, wenn die Kiesel immer wieder den weißen Spiegel rühren, mit Pirandello orakelt: So ist es — ist es so? Wir freuen uns nur wie die Kinder.

Und wir lassen uns, wenn einer richtig daherkommt, auch heute noch gern übers Ohr hauen wie die Kinder. Obichon wir meinen, wir seien schlau und weise und uns beträuf man nicht, obichon wir also förmlich zu rächen glauben, X, der da als Reisender mit Fotobüchlein Seidenbüchlein zu der verwunschener Prinzessin in das Schloß dringt, sei kein anderer als der hochgeborene Bräutigam, der die lebenshungrige Schloßhöchlichkeit heimführen soll, obichon wir das glauben, wird aus dem X nicht nur ein B, aus B wird nicht nur X, aus X wird auch ein U gemacht. Wir werden an unserer oh so feinen Rache in die Irre gelockt, wir werden so hübsch genasführt.

Ein origineller Bluff, ein Spiel von graziöser Unlogik. Klabund macht das mit sehr, sehr viel Poan. Und mit sehr viel Geschick, denn es ist nicht leicht, eine große Seifenblase hundlang so schweben zu lassen, daß sie sich an den Nealkitäten des Lebens nicht den Kopf einrennt. Klabund macht das auch mit sehr viel Eherz und Ironie und auch mit einem Könnchen tieferer Bedeutung. Eigentlich sind es zwei Faden ein voll tieferer Bedeutung, eine Diener- und eine Dinnerjude. Sie blinzeln humorig: „Kalt allen Hochmut fahren!“ Und es wird auch sonst recht schalkhaft gebilligt: Da bekommt der Pirandello, den man so sehr aufgeplustert hat, einen kleinen kleinen Nadelstich, und er

krumpft dann — so ist es, ist es so? — vor Schreck ordentlich zusammen, dann wird auch ein bißel in Kolportage gemacht, und schließlich wird auch dem Publikum eine Nase gedreht, denn das Publikum, das doch selbst so gern X Y Z spielt.

Oh, es ist schon eine helle Freude, dieses Stück! Und auch dieses Spiel! Ein großes, ganz großes Bravo! Lily Tomzka, mit Lust am Spiel bis in die Fingern, Fuß- und die roten Haarflügel hinein, gab der Eva des Stückes unendliche Frachten guter Laune, ein gestreutes, lapridisches und doch höchst ungezwungenes Mäulchen. Und überhaupt, sie war glänzend! Drei Minuten Gänzelstinken! Um diesen sehr ebenmäßig aus- und schick angelegenen Baum der Erkenntnis drehten sich — ebenfals ein Bravo! — die beiden Adam: Erich Berder, der Dergensdies mit spitzbüschigem Charme, mit auider Verwundungsfähigkeit, mit verhaltener Fronte, Rudolf Schwannede, der Diebesjäger, mit zurecht wacker, dann lauerfächer und schließlich phlosofisch abgeklärter Nonchalance. Udo Pohnsen füllte die Rolle eines alten Dieners mit lebendigem Atem. Der kleine Schar war Rudolf Schwannede ein ganz ausgezeichnetes Spielwart.

Sind Sie aus diesem Geschreibsel nun schlau geworden? Nein? Sie wissen immer noch nicht, warum es sich in diesem Stück überhaupt dreht? Sie sollen es auch nicht, Sie sollen was ganz anderes! Sie sollen in der nächsten Woche ein Pfund Fleisch weniger essen. (Großer Gott, hoffentlich erideint nun nicht eine Deputation der Memeler Fleischerinnung „in Wabrana berechtigt Interessen“ in

der Redaktion! Ähnlichen Nummer ist man ja gewohnt!) Sie sollen also ein Pfund Fleisch weniger essen und sich dafür eine Karte zu X Y Z kaufen. Sie, mein Herr, werden sämtliche Wechsel und Geldbörsen vergessen; Sie, anhängige Frau, werden ungeacht jung werden. Und bei dieser Verfassungsur werden Sie sich keiner schmerzhaften Operation unterziehen müssen, es werden Ihnen nur stundenlang Sonnenstrahlen ins Herz geschossen, Sonnenstrahlen, die sich über ihren eigenen Glanz freuen und die, an ihrem schönen Ziel angelangt, voll freudiger Bewegung noch lange nachzittern.

Wenn dann Klabund bei uns vor dreimal ausverkauftem Haus seine hübschen Kapriolen geschossen hat, dann bestellt Direktor Albers in Großen a. d. Oder, wo der Dichter vor gar nicht langer Zeit begraben wurde, einen Blumenkranz, so bunt wie dieses Stück . . .

Der weiße Gemshod Franz Ferdinands. Im Naturkundemuseum in Salzburg steht ein ausgestopfter weißer Gemshod, den der Erzherzog Franz Ferdinand im August 1913 geschossen hat. Dieses „Jagdtück“ und die zehn Monate später erfolgte Ermordung des Schützen gelten zahlreichen Jägern in den Alpenländern als Befestigung eines alten Aberglaubens, nach dem der Abschluß einer weißen Gemse den Tod des Schützen innerhalb eines Jahres nach sich zieht. Auch Franz Ferdinand wurde, als er im Jagdbagel bei Salzburg die Wäpfe auf den Boden anlegte, von seinem Jäger gewarnt, doch er schlug die Mahnung in den Wind. Zehn Monate später fiel er der Kugel des serbischen Mörders zum Opfer.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 11. Januar.
Die heutigen Zufuhren betragen 26 inländische Wagons, davon 3 Weizen, 12 Roggen, 2 Gerste, 8 Hafer, ein Wicken, und 16 ausländische, davon 2 Roggen, 1 Gerste, 2 Wicken, 1 Linsen, 3 Mais, 1 Leinsaat, 3 Kleie, 3 Oelkuchen. Amtlich: Weizen 724 Gramm 24, 750 Gramm 24,40, 775 Gramm 24,60, Roggen 685-730 Gramm 16,70 bis 16,85, Gerste 13,20-13,50-14, Hafer 14,20-15, fein 15,20 bis 15,40. Freiverkehr: Weizen 23 1/2-24,40, Roggen 16,70 bis 16,85, Gerste 13 1/2-14, fein darüber, nicht trocken unter Notiz, Hafer 14-15, fein 15,20, weiße Erbsen 17 bis 19, graue Erbsen 15-17, graue Erbsen 15-17, Futtererbsen 14-15.

Berliner Butter

(Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 11. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Pfd. 1.55 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Pfd. 1.40 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa Pfd. - Mk
abfahrende Pfd. 1.24 Mk
Tendenz: sehr ruhig

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 11. Januar
6 Uhr + 0,0, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr: + 1,0
12 Uhr: + 1,5

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 11. Januar 1930

Übersicht der Witterung: Tief 717 südlich Island, Tief 736 nördlich Skandinavien, Hoch 765 Südosteuropa. Deutsche Küste Ostsee mässige südliche Winde, bedeckt, wolkig. Nordsee steife bis stürmische Südwestwinde, bedeckt, Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Se
Skudenas	738,8	SSW, 8	bed.	0	z. unruhig
Kiel	749,6	SSW, 7	heiter	0	mäßig bew.
Swinemünde					
Rügenwaldermünde	766,2	SSO, 4	bed.	-1	ruhig
Memel	768,1	SS, 3	wolkig	0	schlecht
Skagen	746,0	SS, 6		+4	z. unruhig
Kopenhagen	75,4	SS, 4		+8	mäßig bew.
Wisby	764,6	SW, 8	bed.	+4	leicht bew.
Stockholm	762,1	S, 2	wolkig	+1	

Wettervorhersage für Sonntag, den 12. Januar

Starke bis steife Winde südlicher Richtung, bedeckt, vereinzelt Regen.

Eisbericht vom 11. Januar (Tel.)

Pillau, Hafen: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Königsberger Seekanal bis Königsberg: loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert. Frisches Haff bis Königsberg: Treibeis, Schifffahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen.

Memeler Schiffsnachrichten

Fingekommen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
17	10	Libau SD. (Lewander)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
18	11	Kirsten Maersk SD. (Hansen)	Bona	Kies	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Januar	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
19	10	Stéphane St. (le Centre)	Danzig	leer	Ed. Krause
20		Pologne SD. (Robert)	Gdingen	Lumpen Leinsaat Flachs Schnittholz Stückgut	Comp. Gen-Transatlantique
21		Libau SD. (Lewander)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
22		Svenake SD. (Adler)	West-Hartlepol	Cellulose	R. Meyhoefer
23		Karla SD. (Svendsen)	Passagen	Cellulose	R. Meyhoefer
24	11	Friesland SD. (Issermann)	Gdingen	leer	A. H. Schwedersky Naucht.

Pegelstand: 0,50 m. - Wind: Süd. - Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m

Rotationsdruck und Verlag von W. Siebert, Memel
Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 12. Januar 1930, abends 8 Uhr

Erstaufführung

„Was ihr wollt“

Lustspiel von William Shakespeare

In den Hauptrollen:

Charlotte Fredericksdorf, Maria Gerhardt, Lilly Towaska, Karl-Welz Lehmann, Herbert Prigann, Kurt Renner, Otto Lange, Karl Klingler
Walter Zickler, Willy Schuchardt, Udo Johnsen

Musikalischer Teil:

(Memeler Konservatorium)
A. Sadauskas, A. Motiekaitis, M. Eufuydas, V. Dapschles

Dekorationen:

Kurt Schatz-Stapelfeld

Spielleitung:

Helmrich Albers



Jugendbarbier
Montag, 8 Uhr
im Preussischen Hof
Monatlich 548
Verfammluna

Säute- und Fest-
Verewerungsgesellschaft
G. m. b. H. Memel
Am Mittwoch, den
15. Januar, nach-
mittags 6 Uhr, find-
im Schlachthofrestau-
rant der Verkauf des
Lagers halt. (605)
Der Vorstand



NEPTUN
DIELE
Amerikan.
Jazzband
stet. neueste
Schlager

Bräutigam
Brautfräule
Trauerkleider
empfehl. billigt (09)
Gertrud Mantwill
Steintor-Vibaurtor

Abendnähschule „Dahheim“

Anmeldungen werden noch entgegen genommen. (037)

Haus Schneiderin
empfehl. sich auch für
auswärts. Anrede
um 12467 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (555)

Schlafzimmer
mit Friseurtoilette
Rüche (fürteilig)
Gofa-Garnitur

breitelig, ist preisw.
verkauft. Best. ab
3 Uhr nachm. (0609)
Hospitalstr. 1, 1 Tr. 1.

Bilfett
preisw. zu verkaufen
im Laden Fr.-Witt-
Straße 31/32. (0585)

VIKTORIA

Neuheit! Neuheit!

Ein seltsam interessantes Kabarett
und
Kapelle Alberto Benois
mit ihrem Jazz und Konzert

Letzte Sensation Singende Säge

am Klavier
Pianist und Komponist J. Bank

Sonnabend und Sonntag
5 Uhr Tanz-Tee

Abends von 8 Uhr ab Tanz und Kabarett

Schnellstens zu Millner!

Umsturz aller Preise

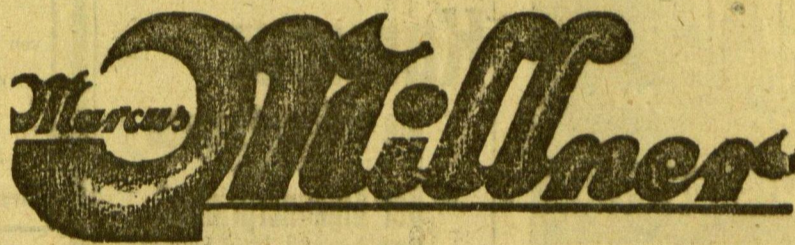
im Inventur-Ausverkauf

Beginn 6. 1. 30

Bis
50%
teils mehr
ermäßigte Preise

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel letzte Neuheiten . . . Lit 95.-, 85.-, 75.- **50**-
Zurückgesetzte Postenmäntel enorm billig Lit 48.-, 35.- **24**-
Sehr elegante Mäntel mit Pelzbesatz und Pelzmäntel enorm billig
Plüschmäntel mit apartem Kragen jetzt Lit **125**-
Kostüme mit Pelzbesatz, prima Stoffe Lit **59**-
Kleider um zu räumen jetzt 29.-, 18.- **9**⁵⁰



Maskenball
unter der Devise
Eine Nacht in Japan

Schwimmklub Poseidon E.V.

am Sonnabend, 18. Januar 1930 im Schützenhaus
Prämierung der 3 originellsten Masken
Eintritt:

Mitglieder und Angehörige 4 Lit, Gäste 8 Lit
Der Vorverkauf hat bereits begonnen und zwar
bei Herrn R. Pieplow, Uhrmacher, (vis-à-vis
Dampfboot) und bei Herrn Kaufmann Lozges,
Marktstr., Handelshof, ausserdem am Mittwoch,
den 15. Januar 1930, abends von 7 1/2-9 1/2 Uhr
im Schützenhaus
Der Vorstand



Montag
den 20. Januar 1930
8 Uhr abends
Fischer's Wein-
stuben
**General-
verfammlung**
Tagesordnung
H. Sahng.
Anträge sind schrift-
lich bis zum 17. Jan-
uar er. beim Vor-
stand einzureichen.
9571) Der Vorstand.



U.G.Z.I.M.
Donnerstag
den 16. d. Mts.
abends 8 Uhr
ordentliche
**General-
verfammlung**
bei Goss. (0558)
Walter Komm
Obermeister.
Sinn- rechte
Geldherunde
(W) fiden sehr billig
abzugeben. Zu ertra-
an d. Schalten d. Bl.

**Lehrerverein
Memel
Haupt-
verfammlung**

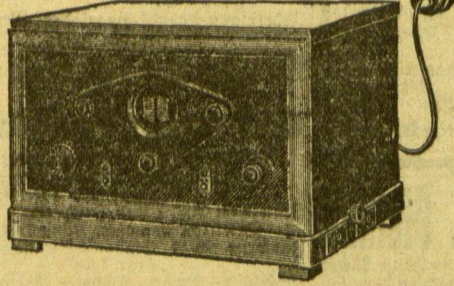
Mittwoch
den 15. d. Mts.
11 1/2 Uhr vormittags
Schützenhaus.
Tagesordnung:
1. Jahres- u. Kassens-
bericht.
2. Vortrag: Entfer-
nung im Weltens-
raum.
3. Vortrag: Flur-
namen.
4. Beiträge.
5. Anträge und Mit-
teilungen.

Wätzung!

1 1/2tollige trodene
Abornbretter
verkauft preiswert
(0559) Leitstraße 3.

**Unterrichts- und
Reisekino
»Peltalozzi«**

auch für Lichtbild-
vorträge geeignt, mit
elektr. u. Kraftstrom-
lage, ist bill. veräußert.
Zu ertra. an d. Schat-
ten d. Bl. (0416)



Auch jetzt kauft man noch **Radio**
und zwar

MENDE^{48 N}
Vierröhren-
Neutrodyne-Netzempfinger

ohne Hochantenne - unerreichte Trennschärfe

Franz Simiot / Memel

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 19/20

Telephon 576

Telephon 576

Unterricht

Sit. Unterricht
in den Abendstunden
(auch in Samstags-
tag) gef. Ang. mit
Preisangabe unter
12474 an die Abfertigungsst. d. Bl. (0601)

Kaufgesuche

Rommode
(hell Farbe), gut erh.,
zu kaufen gesucht.
Reidys (0621)
Libauer Platz 1.
Profat Atlas oder
Zafkleid (auch be-
schädigt), geeignet z.
Wistentoffen z. Kauf.
geheut. Preisangebote
u 12404 a d. Ab-
fertigungsst. d. Bl. (046)

**Grundstücks-
Markt**

Großes
Geschäfts-
grundstück
gut verhältl. zu ver-
kaufen. Ang. u. 12479
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (0607)

Ihre Verlobung geben bekannt
Magdalene Bertuleit
Georg Mähler
 Memel, den 12. Januar (586)

Allen denen die unserer lieben
 Entschlafenen das letzte Geleit
 geben insbesondere Herrn Pfarrer
 Priess für seine lieben Worte am
 Sarge und Grabe sage unseren
 innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
H. Matschull geb. Gubba

Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme beim Helmgange meines
 lieben Mannes, für die vielen
 Kranzspenden, sowie für die
 kostreichen Worte des Herrn
 Pfarrers v. Sass und den Kollegen
 des Verbandes sowie dem Taub-
 nuchtverein Eintracht spreche
 ich hiermit meinen besten Dank
 aus. (589)
**Witwe Anna Sternberg
 und Kinder**

Gasthaus Gr. Tauerlaufen
 Centr. ab 3 Uhr
Unterhaltungsmusik
 Es ladet freundl. ein
Rudolf Tiedemann

Allen, die sich meiner
 Stiefmutter so liebe-
 voll angenommen
 haben und auch das
 letzte Geleit gegeben
 haben, sage hierdurch
 meinen verbindlich-
 sten Dank. (0545)
E. Jankus.

**Freundinnen-
 kaffee**
 Dienstag, d. 14., 4-6
 Dahoim. (0570)

Biederfreunde
 Sonntag 11 Uhr
 Reformierte Kirche.
 (0565)

**Städtisches
 Schauspielhaus**
Sonntag
 den 12. Januar
 abends 8 Uhr
 (Deladenart. hab.
 Gültigkeit)
 Zum 1. Mal:
 „Was ihr wollt“
 Lustspiel in 5 Akten
 v. William Shakespe-
 are.
Dienstag
 den 14. Januar
 abends 8 Uhr
 (Deladenarten
 haben Gültigkeit)
 Zum 2. Mal
 „X Y Z“
 Spiel in drei Auf-
 zügen v. Stabund
Donnerstag
 den 16. Januar
 abends 8 Uhr
 (Deladenarten
 haben Gültigkeit)
 Zum 2. Mal
 „Was ihr wollt“
 Lustspiel in 5 Akten
 v. William Shakespe-
 are.
Sonntag
 den 18. Januar
 abends 7 1/2 Uhr
 Geschlossene Vor-
 stellung für die
 freien Gewerks-
 chaften
Sonntag
 den 19. Januar
 abends 8 Uhr
 (Deladenarten
 haben Gültigkeit)
 Zum 3. Mal
 „X Y Z“
 Spiel in drei Auf-
 zügen v. Stabund

Eleg. Smoking
 zu verkaufen. (0580)
 Thiers, Holzstr. 21, I

Nutzen Sie unsern
**Inventur-
 Ausverkauf**
Sie kaufen nie wieder so billig!

Damenwäsche
Hemden Trägerform mit farbiger
 Blende Hohlsaum u. Tüllmotiven 4 90
Hemden Achselform, Ia Haustuch
 Gitterstickerei, Barmer Bogen und
 Börtchen 7.60
Hemden Trägerform
 mit farbigem Hohlsaum 5 70
Hemden Achselform, extra weit
 mit Motiven und Einsätzen 8 90
Hemden Trägerform, eleg. Aus-
 führung mit eingearbeiteter hellfar-
 biger Spitze u. seid. Achsel 14 50
Hemdosen m. Valencienn-Spitze
 schöne Ausführung 8 75
Hemdosen aus feinfarb. wasch-
 echt Wäschestoff u. Hohlsaumgarnitur
Hemdosen Elsässer Wäsche-
 batist, m. Valencienn u. Motiven 18.50
Reformröcke weiss u. feinfarb-
 mit Zwirnspitze und Hohlsaum 10.50
Nachthemden Schlupfform
 indanthren Besatz od. Zwirnspitze
 8 90

**Wir müssen
 räumen
 daher
 Preise
 rücksichtslos
 teilweise**
50%
 bis
ermässigt

Herrenwäsche
Taghemden gute Qualität 12 50 8 75
Nachthemden Geisha- oder
 Kragenform mit echtfarb. Borte 13.50 9 75
Nachthemden elegante Aus-
 führung 22 50 15
Pyjamas flott gearbeitet . 36.- 19 50
Oberhemden aus echtfarbigen
 Stoffen mit Kragen 18 50 11 75
Oberhemden weiss m. modernen
 Einsätzen 22 50 14 50
Selbstbinder in gross. Auswahl v.
 1 an 1 95
Selbstbinder aparte Neuheiten 12.- 7 50
Hosenträger 6.- 3 90

Die echten
Professor Dr. Jäger-Unterzeuge
 und **Bengers Ribana-Wäsche**
 für Damen, Herren und Kinder
 in vielen verschiedenen Formen
 zu **außerordentlich billigen Preisen**

Memeler Liedertafel
 8. Februar 1930
Maskenball
„Dineta“

**Großer
 Inventur-Ausverkauf**
 von Montag, den 13. 1. bis einschl. Sonnabend, den 18. 1.
10% Rabatt auf sämtliche Artikel
Lampen staunend billig mit 20% Rabatt
Restposten von Gläsern, Tellern etc.
bedeutend unter Preis
 Ein Posten zurückgesetzte Artikel zu jedem annehmbaren Preis.
Carl Goetz Inh. M. Heidemann
 Börsenstraße 10/11

Trikotagen
Herrenhosen schwere Futterware 12 25 9 75
Herrenhemden kräftige Futter-
 qualität, doppelte Brust 16.50 13 50
Herrenhosen mit Plüschfutter
 schwere Qualität 18.- 14 50
Herrenhemden mit Plüschfutter
 doppelte Brust 25.- 19 50
Herren-Normalhosen
 wolgemischt 17.50 12 75
Herren-Normalhemden
 wolgemischt 18.- 14
Herren-Einsatzhemden
 gute Qualität, schöne Muster . 7.90 6 25
Herren-Garnituren
 Unterhose und Jacke, farbig 19.50 13 75
Herren-Hemdosen
 weiss oder farbig 19.50 16 50

Damen-Beinkleider
 geschloss., schwere Futterqual. 14.- 10 75
Damen-Schlupfhosen warm
 gefüttert, grau und farbig 6.75 4 90
Prinzessröcke schwere Futter-
 qualität, Träger oder Achselform
 farbig 12. 8 75
Mädchen-Schlupfhosen
 warm gefüttert, grau u. farbig von
 2 an 2 35
Kinder-Trikots schwere Futter-
 ware, offen oder geschlossen von
 6 an 6
Barchent-Männerhemden 6 90
Barchent-Frauenhemden 6 20
Barchent-Mädchenhemden 4.50 3 75
Barchent-Knabenhemden 5.50 3 90

**Strümpfe
 auch unter
 Preis**



**im
 Inventur-
 Ausverkauf**

Damenstrumpf, sehr fest, Doppelsohle
 Hochferse, schwarz, grau, mode Paar Lit 2 50
Ia Seldenflor Gebsy u. a., haltbar
 und gut Paar Lit 4.-, 3.50 2 75
Winterstrumpf, extra schwer, grau,
 winter, schwarz Paar Lit 4.- 4
Wollersag, bwl. geraucht, für kalte
 Tage Paar Lit 4 75
Reine Wolle, engl., grau, beige,
 leder, schwarz. Paar Lit 3.50, 6.90 5 75
Trama Seide, auch Waschkunst-
 seide, nur schwarz, einzelne Paare Lit 6-
Gebsy-Bemberg, ganz vorzügliche
 Waschkunstseide, dunkle Töne Paar Lit 9 75
F. Lass & Co.

Sonntag 2, 5 und 7/8 Uhr
Montag 6 und 7/8 Uhr
Apollo
Sensation im Wintergarten
 Claire Rommer, Paul Richter
Schwester Maria
 Iris Arlaa, Werner Pitschau
Kammer
Die Welt in Flammen
 Richard Barthelmes 6 25
Der Zigeunerprimas
 Marg. Schlegel, Ernst Vreoes
und die neuen Wochenschauen

Baltischer Hof
Menü:
 Meerrettich-Suppe
 Karpfen blau
 mit Meerrettich/Schlagsabne
 Giesbutter
Süßbrot-Rücken
 mit Rotkohl
 Fürst Bückler-Bombe
 Diverse Feinschmecker-Gerichte
 vom Hirsch (13)

„Hotel Franz“
 Sonntag von 3 Uhr (579)
Konzert

Auf alle nicht herabgesetzten Waren
 bei Bareinkäufen
 von 20 Lit an, über 100 Lit
10% und 15% Rabatt
 Bleyle-Artikel sind ausgenommen

G. L. Hofmann
Cinnpfeid
JNH-HANFF & BECKER
 Das Haus der Moden 561

Dienstag, den 14. und Mittwoch,
den 15. Januar
 Vorführung des Wiffionsfilms
„Andrea, der Sohn des Zauberers“
Dienstag in der Aula des Luisen-
 anstalts: 7 1/4 Uhr Jugendliche
 (Volksschulen 1. Klasse 30 Cent,
 höhere Schulen über 14 Jahren)
 50 Cent, um 7/8 Uhr: Erwachsene
 1 Lit.
Mittwoch im Saal Magazinstr. 1:
 7/4 Uhr: Jugendliche 30 Cent,
 7/8 Uhr: Erwachsene 1 Lit. (607)
 Pfarrer Körner Pfarrer Ribbat

Zahn-Praxis Ph. Plotnick
 Friedrich-Wilhelm-Str. 49/44, im Hause Skwar
 & Pechel, auch Sonn- u. Donnerstag v. 9-11 u. 2-5

Öffentlicher Vortrag
 in der Adventskavalle zu Memel, Karl-
 strasse 20 a Sonntag, d. 12. Januar, (61)
 abends 7 Uhr
**„Ist das letzte Buch der Bibel
 eine Offenbarung oder
 ein Geheimnis?“**
 Jedermann freundlich eingeladen! Ref. H. Lindo
 Eintritt frei!

Bekanntmachung
 für das
Schneidergewerbe
 Sonderkurse zur Vorbereitung
 der Meisterprüfung beginnen
 den 3. Februar 1930.
 Prämierte Näh- und Zuschneide-Madame
 Direccion Neumann, Königsberg Str.
 Junferstr. 13/14, Eingangs Straße am Schloß
 aegr. 1895 (63)
 für Herren-, Damen-, Kinder- u. Wäsche Schneider

Fischers Weinstuben
 Heute Sonnabend, ab 7 Uhr
Schweinefuß-Essen
 mit Sauerkohl und Erbse. (567)
 Verlängerte Polizeistunde

„Sprech-An“
 Sonntag nachm. ab 3 Uhr:
Kaffee-Konzert
 (neue Besetzung)
Mittagessen
 Krautbrühe mit Einlage
 Pasteten mit Rotkohl
 Nachtsch (543)

**Inventur-
 Ausverkauf bei F. Lass & Co**

Bitte beachten Sie unser Inserat in der Beilage

Katastrophale Lage auf dem memelländischen Buttermarkt

Die großen Preisrückgänge auf dem Berliner Buttermarkt in der letzten Zeit und besonders in den letzten Tagen (Notierung vom 9. 1. 30: 1. Sorte 1,55 Mark, 2. Sorte 1,40 Mark und 3. Sorte 1,24 Mark) haben auch auf den memelländischen Buttermarkt sich hart ausgewirkt. Während in der Vorwoche noch Preise von 2,50—2,70 Lit pro Pfund gezahlt wurden, sind die Preise auf den Märkten in Heydekrug, Prökuls, Coadjuthen und Poagegei in dieser Woche auf 2—2,50 Lit, sogar vereinzelt auf 1,80 Lit gesunken. Das sind, verglichen mit den „Friedenspreisen“, ungeheuerlich niedrige Preise. Preise, die in der jetzigen Jahreszeit noch nie dagewesen sind. Meistens nehmen die Verkäufer ihre Produkte wieder nach Hause zurück, da sie auf ein Steigen der Butterpreise rechnen. Da die Einnahme aus Milch und Butter, die die laufende Einnahme des Landwirts ist, ausbleibt, läßt auch die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung stark nach, das spüren besonders die Geschäftsleute. So klagen die Geschäftslente hauptsächlich in den Marktvorten darüber, daß sie an den letzten Markttagen fast nichts verkauft haben.

Rund um den Wochenmarkt

Heute waren die Landleute in nicht besonders großer Zahl zum Memeler Markt gekommen. Auffallend war auch heute der niedrige Preis der Butter, trotzdem das Angebot nicht besonders groß war. Neben Butter und Eiern wurde in der Marktstraße viele geschlachtete Geflügel zu Preisen angeboten, die gegenüber den Preisen kurz vor dem Weihnachtsfest durchweg höher waren. Von lebendem Geflügel waren nur wenige Gänse zu ziemlich hohen Preisen am Markt; außerdem wurden einige Hühner und Tauben angeboten. Auf dem Fischmarkt bestand auch heute das Angebot hauptsächlich nur in großen Stinten. Andere Fische waren nur in geringen Mengen und zu hohen Preisen erhältlich. Die Eisverhältnisse auf dem Haff sind anscheinend immer noch derart, daß die Fischer bei der Ausübung ihres Berufes stark behindert werden und den Fischmarkt nicht genügend beliefern können. Auf dem Marktplan an der Dange waren memelländische Verkäufer in nicht besonders großer Zahl mit ihren Fuhrwerken zu sehen. Dort wurde neben anderem Getreide verhältnismäßig viel Weizen angeboten. Die Getreidepreise zeigten gegenüber den Preisen der Vorwoche keine nennenswerte Veränderung. Der Gemüsemarkt war wie immer um diese Jahreszeit sehr mäßig mit Wintergemüse besetzt. Die Preise waren unverändert.

Butter kostete in der Marktstraße und auf dem Marktplan an der Dange bei den Verkäufern aus Großlitauen 2,80—3,30 Lit je Pfund. Eier sollten je nach Größe 25—30 Cent das Stück kosten. Sahne war für 2,20 Lit je Liter reichlich zu haben.

Ausgenommene Gänserümpfe kosteten 2,40 bis 2,50 Lit, nichtausgenommene 1,80—2 Lit je Pfund. Lebende Gänse wurden je nach Qualität für 15 bis 28 Lit verkauft. Hühner waren für 6—8 Lit und Tauben für 1—1,80 Lit zu haben. Kefel kosteten 1,50 Lit und Moosbeeren 1 Lit je Liter.

Auf dem Fischmarkt kosteten große Stinte 50—60 Cent, Quappen 1,20—1,30 Lit, lebende Karpfen 3 Lit, Flöße 50—70 Cent, Sechte 1,80 bis 2 Lit und Zieken 1,80 Lit je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 2 Lit, Bauchstück für 2,20 Lit und Karbonade 2,40 Lit das Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,30 Lit, Schmarfleisch 1,30—1,40 Lit und schieres 1,80 Lit je Pfund, Kalbfleisch wurde für 1,50 bis 1,80 Lit und Hammelfleisch, das knapp war, für 1,40 Lit je Pfund verkauft.

Memelländische Verkäufer verkauften auf dem Marktplan an der Dange Weizen für 25—27 Lit, Roggen für 19 Lit, Gerste für 18 Lit, Hafer für

Heute neuer Roman

in der Sonntags-Beilage

14—15 Lit je Zentner und Kartoffeln für 4 bis 4,50 den Scheffel.

Schweine-, Hen- und Strohpreise

Auf dem Friedrichsmarkt waren heute auffallend wenig Fuhrwerke zu sehen, in denen Schweine zum Verkauf gebracht worden waren. Die Preise haben insbesondere für Käuferschwine weiter angezogen. Etwa 60—70 Pfund schwere Tiere sollten 115—125 Lit kosten. Für gute sechs Wochen alte Ferkel verlangten die Verkäufer 150 Lit je Paar. Unter 120 Lit pro Paar waren auch jüngere Tiere nicht zu haben. Trotz der hohen Preise schien die Kaufkraft ziemlich groß zu sein. — Kleehen wurde in der Nähe der Markthalle für 7—7,50 Lit, Wiesenheu für 6—7 Lit und Stroh für 4,50—5 Lit je Zentner verkauft. Das Angebot dürfte die Nachfrage vollaus gedeckt haben.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Januar 1930

Aufgebaten: Arbeiter Hermann Rudolf Dees mit Grete Szamekows, ohne Beruf, Arbeiter Gabrielus Mizula mit Arbeiterin Petronela Jotkaiusis, sämtliche von hier.

Eheschließungen: Schuhmacher Wilhelm Galdits mit Abbin Gertrud Wirschull, Arbeiter Martin Stanis mit Arbeiterin Annick Radkies, Arbeiter Jonas Ankeviens mit Schneiderin Anna Tautus, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Eisenbahnmeister Stajus Nykolas, von hier. Eine Tochter: dem Kaufmann Hermann Knappke, von hier.

Heydekrug 11. Januar

* **Kirchlicher Jahresbericht für 1929.** In der hiesigen Evangelischen Kirche sind im Jahre 1929 114 Kinder getauft worden. Darunter befanden sich 12 unehelich geborene Kinder. Im Jahre 1928 wurden 126 Kinder, darunter 9 unehelich geborene, getauft. Eingetragte wurden ebenso wie 1928, so auch 1929 120 Konfirmanden. Getraut wurden 1929 26 Paare gegenüber 40 Paaren im Jahre 1928. Die Zahl der Abendmahlsgäste ist gestiegen, und zwar nahmen im Jahre 1929 1108 Personen das heilige Abendmahl, während die Zahl der Abendmahlsgäste im Jahre 1928 1072 betrug. Gestorben sind 81 Personen gegenüber 83 Personen im Jahre 1928.

* **Verladebericht.** Es wurden am 11. Januar verladen: 47 Schweine, 20 Rinder, 47 Kälber und ein Schaf. Bezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht: für Schweine 1,25—1,45 Lit, für Rinder 40 bis 80 Cent, für Kälber 1,25—1,54 Lit und für das Schaf 70 Cent. Der Antrieb war mittelmäßig, der Markt wurde geräumt.



Bei Regen, Wind und Schnee NIVEA-CREME

Wind und Wetter, Kälte und Feuchtigkeit entziehen Ihrer Haut ständig lebenswichtige Stoffe u. begünstigen dadurch vorzeitige Faltenbildung. Ihre Haut braucht aber frische Luft, da schützt Nivea-Creme sie vor den ungünstigen Einflüssen der Witterung. Nur Nivea-Creme enthält Eucerit; sie bewahrt die zarten Hautgewebe vor dem Austrocknen und beugt der Bildung von Runzeln und Falten vor. Bewahren Sie sich jungliches Aussehen bis ins hohe Alter durch die geringe Mühe, Nivea-Creme täglich anzuwenden.

P. Beiersdorf & Co. A.-G., Hamburg

aus einem Nachbarort besitzt einen sehr hübschen Hund, der stets an einer starken Kette angeschlossen und auch durch eine Umfriedung von Drahtsecht besonders gesichert wird. Dieser Tage lehrte nun ein Reiter in dieser Gegend ein, der behauptete, er wäre „Hundebändiger“ und ihm täte kein Hund etwas. Auf eigene Gefahr überlegte er, auch diesem Hunde sich zu nähern. Er überstieg die Umfriedung und der Hund schien auch wirklich Angst zu bekommen und verlor sich im äußeren Winkel. Als der Herr aber dem Tier den Rücken drehte, sprang der Hund von hinten zu und verlegte den Reiter den.

sk. **Ruden,** 10. Januar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Im Lokal Wallendbus-Ruden fand die erste diesjährige Vollversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Ruden statt, die vom Brandmeister Andrius eröffnet und geleitet wurde. Es wurde fest-



gestellt, daß die Wehr mit 25 aktiven und 4 passiven Mitgliedern ins neue Jahr gegangen ist. Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 9. Februar d. Js., im Lokal Stuhler-Ruden (Deutscher Hof) ein Winterfest zu veranstalten, mit Verlosung, Preisstücken und Tanz. Die Konzertmusik wird vom Orchesterverein Ruden ausgeführt werden.

Ostpreußen

schw. **Tilfit,** 8. Januar. [Ein trübes Familienbild.] Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor dem Tilfiter Großen Schöffengericht gegen den aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführten 43-jährigen Bekker Georg Goldbach aus Betrachten bei Sillen verhandelt. Als die Ehefrau des G. im Sommer vorigen Jahres infolge andauernder Mißhandlungen durch ihren Ehemann davongelaufen war, hat dieser mit seiner 15-jährigen Tochter Blutschande getrieben und seinen 13-jährigen Sohn Georg in rotester Weise mit einem Riemen mit Schnalle derart auf Kopf und Rücken geschlagen, daß der bedauernswerte Junge stark blutende Verletzungen davongetragen hat. Goldbach, der bisher unbestraft, jedoch starker Alkoholik ist, wurde wegen Blutschande und schwerer Körperverletzung, unter Anrechnung von acht Wochen auf die Untersuchungsfrist, zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Marktberichte

fr. **Prökuls,** den 8. Januar 1930

Butter	Rfd. 2,20—2,50	Kartotten	Liter 0,40
Eier	Stück 0,22—0,26	Zwiebeln	Liter 1,—
Weizen	Ltr. 26,—	Schweinefleisch	Pfd. 1,0—2,0
Roggen	Ltr. 20,—	Rindfleisch	Pfd. 1,20
Hafer	Ltr. 15—16	Kalbsteck	Pfd. 1,20
Gerste	Ltr. 19,—	Sechte	Pfd. 1,80
Gänse, geschl.	Pfd. 2,20	Quappen	Pfd. 1,60
Sahne	Pfd. 1,30	Parle	Pfd. 0,60
Hühner	Pfd. 1,5—1,60	Blöße	Pfd. 0,70
Puten	Pfd. 50	Große Stinte	Pfd. 0,70
Beirhohl	Kopf 0,50—0,55	Ferkel	Paar 125—160

p. **Coadjuthen,** den 9. Januar 1930

Butter	Rfd. 2,0—2,30	Kartotten	Liter 0,50
Eier	Stück 0,19—0,20	Zwiebeln	Liter 1,—
Weizen	Ltr. 25,—	Schweinefleisch	Pfd. 2,20—2,40
Roggen	Ltr. 18,—	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,10
Hafer	Ltr. 15—16	Hammelfleisch	Pfd. 1,60
Gerste	Ltr. 17—18	Große Stinte	Pfd. 0,70—0,80
Gänse, geschl.	Pfd. 1,80	Ferkel	Paar 150—170
Enten, geschl.	Pfd. 2,00	Putenschweine	Stück 110—200
Hühner	Pfd. 1,60	Schlachtwiehe	Pfd. 1,10
Beirhohl	Kopf 0,60		

Die Söhne der Julia Lindholm

Originalroman von J. Schneider-Foersil

Copyright by Duncker Verlag

31. Fortsetzung

Madras verboten

Es entlieferte wenigstens etwas, den eigenen Bruder nicht mehr zum offenen Gegner zu haben. Aber der Streit mit der Schwiegermutter blieb. Sie kämpfte ihn mit einer Verbissenheit, die an Fanatismus grenzte. Er war felsenfest davon überzeugt, daß sie ihn kalblütigen Gefühls ins Zuchthaus bringen würde, auch wenn er hundertmal der Mann ihrer einzigen Tochter und der Vater des Kindes war, dem diese in der nächsten Zeit entgegenfiel.

Manchmal hatte er das Empfinden, als ob er gar nicht verheiratet wäre, als sei die Frau, die da unten in Rom im Hause des Professors Testa lebte, gar nicht die seine, sondern die eines anderen, mit dem er absolut nichts zu schaffen hatte. In den vier Wochen, die sie jetzt fort war, hatte sie ihm diesen einzigen Brief geschrieben, der jetzt vor ihm auf der grünen Platte des Schreibtisches lag:

„Wie steht es, — Ich denke, du wirst wissen, was du mir schuldig bist. Die Sache mit Mutters Geld aus dem Verkauf ihres Hauses wünsche ich in Ordnung gebracht zu sehen. Es ist peinlich, hier täglich hören zu müssen, daß Du darauf ausgegangen bist, sie zu betrügen. Deine Mutter könnte doch etwas dazu tun, daß Du die Summe bringst. Ich bleibe selbstverständlich hier, so lange der Gerichtsvollzieher bei Dir aus und ein geht. Derlei Besuche sind nicht nach meinem Geschmack. Lasse mir tausend Mark hierher überweisen, denn ich will nicht immer zu meiner Mutter bitten kommen, wenn ich irgendwelche Wünsche habe. Hoffentlich ist das Kind ein Mädchen und bleibt das einzige, dem ich das Leben schenken muß. Die

ganze Sache ist mir überhaupt gräßlicher als jede lebensbedrohende Operation. Jedenfalls bin ich nicht gewillt, sie ein zweites Mal durchzuführen. Ich sehe voraus, daß Du ebenso denkst wie ich. — Vergiß nicht, den Betrag an mich abzuschicken. Irene.“

Christoph ließ das Blatt sinken und den Kopf tief auf die Brust herabsinken. Er sah ein süßes Gesichtchen gegen seine Schulter gelehnt, dem blondes stämmendes Haar einen schimmernden Rahmen gab: „Gretl —!“ Seine Hände strichen über die Seide des Revers, als läge dort eine weiche, kühle Wange, die er liebsten durfte. — Halllos griffen seine Finger ins Leere.

„Auch das vorbei! Auch das! — Und alles selbst verschuldet! Alles!“

Mit tauben Händen nahm er den Hörer von seinem Schreibstischtelefon, das eben angeschlagen hatte: „Mutter, da? — Wie? — Hat das nicht Zeit bis abends? — Nein? — Dann komme ich, ja — du schickst mir den Wagen? — Ich danke dir.“

Er ließ den Hörer fallen und neigte sich, den abgemagerten Körper auf die Fingerspitzen gestützt, über den Schreibtisch: — Drei Söhne! — Der jüngste tot! — Der älteste ein Bankrotteur! Nur Bastian — Bastian hatte sein Glück gefunden in dem Weibe, das er sich trotz ihres Widerspruches für das Leben erwählt hatte.

Ehlers streckte den Kopf durch die Tür. „Herr Lindholm, das Auto Ihrer Frau Mutter wartet draußen.“

Christoph schlüpfte in den Mantel, der über dem Stuhle hing, und ging nach der Türe, die er hinter sich offen ließ. Der Prokurist schloß sie geräuschlos zu. „Kein Wunder, wenn einer das vergaß, wenn er tausend anderes im Kopfe hatte.“ Er sah dem Wagen nach, der bereits die Straße hinauffegte und dann verschwand.

Zwölf Minuten später hielt er vor dem Landhause der Senatorin in Blankensee. Der Julibühne wegen waren die gelben Jalousien auf der Süd-

und Westseite herabgelassen, nur die Flügel nach der Erde hin standen weit offen und ließen den kühlen Hauch des Wassers durch die Räume gehen.

Die Rabatten brannten in satten Farben und schickten Christoph, der den breiten Kiesweg zur Villa hinaufschritt, Wolken südländisch berausender Düfte entgegen. Demütig neigten die stolzen Malven ihre etwas mäden Häupter dem Rasen zu, der von dem Nebelstaub des mächtigen Springbrunnens wohlthuende Kühlung empfing.

Das plötzliche Auftauchen der Mulatkin auf einem der Seitenwege erschreckte ihn: „Dran Senatore warten mit großer Ungeduld.“ Mit diesen Worten lief Tasia ihm voran, dem Haupteingange zu und dann die breiten Treppen hinauf nach Julius Zimmer.

Die Tite, mit der die Mutter ihn zu sprechen wünschte, überraschte ihn. Für ihn selber gab es keine Hehe mehr. Er hatte das Kennen aufgegeben.

Die Senatorin kam ihm schon auf dem ersten Stiegenabsatz entgegen und faßte nach seiner Hand. „Keine neue Unheilsgeschichte, mein Junge? — Nein? Dann ist es gut!“ Die Türe zu ihren Räumen öffnend, schob sie ihn über die Schwelle und drückte dann die Klinke herab: „Benzel schrieb mir bringend, dein Prozeß mit Irenes Mutter würde einen bösen Ausgang nehmen, wenn du nicht zur rechten Zeit wenigstens eine größere Summe als Teilbetrag erlegen kannst. — Dem müssen wir zuvorkommen. Ich habe bereits Schritte getan, womöglich die ganze Schuld noch heute zurückzahlen.“

„Mutter!“ —

„Mit den von ihr geforderten Zinsen natürlich.“

„Mutter — ich —“, er tastete nach der Stirne und ließ den Kopf gegen die breite Lehne des Stuhles fallen: „Ich habe gar nicht einmal mehr soviel Mut zu fragen — wie du es ermöglicht hast.“

„Ganz einfach dadurch, mein Junge, daß ich hier verkauft habe.“

„Blankensee?“ schrie er und starrte offenen Mundes zu ihr auf. „Sag, daß es nicht wahr ist Mutter! — Daß es — nicht wahr ist!“

„Es ist aber wahr mein Sohn. Ich habe den Betrag bereits vor einer Stunde unterzeichnet. Deine Schuld ist bis zum letzten Pfennig getilgt, wenn auch keiner davon übrigbleibt.“

„An wen? — Sein Gesicht war pergament vergilbt und in jeder Linie verschoben.“

„An den Bevollmächtigten des amerikanischen Desfürsten Goward. Er hat die Summe sofort in bar auf der Deutschen Bank hinterlegt. Ich habe sie bereits an deine Schwiegermutter überweisen lassen. — Nun bist du rüdenfrei, mein Sohn.“

Er wollte vor ihr in die Knie brechen und vermochte kein Glied zu bewegen, wollte die Hände zu ihr emporheben und brachte sie nur bis zu der Höhe ihrer Brust: „Mutter!“ Dann, plötzlich taumelnd, stürzte er vor ihr auf den Teppich und hielt ihre Füße umklammert.

Sie hob ihn zu sich empor und hielt sein Gesicht mit ihren eiskalten Händen umspannt, während sich ihr Mund auf seinen Schweiß drückte. „Damit ich dich nicht auch verlieren — wie ich Hoff verloren habe.“

Seine Finger suchten empor und trafen auf die ihren, die er umklammert hielt. Das Gesicht in die Höhlung seiner Arme vergraben, fand er nichts als tonlos würgendes Schluchzen.

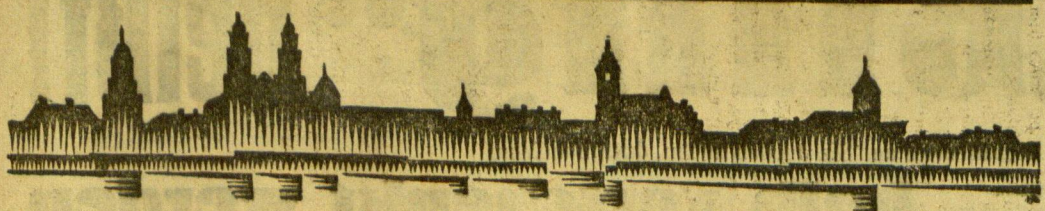
„Vielleicht wird mir jetzt vergeben, was ich an dem Toten gefündigt habe,“ hörte er wieder über sich hinsprechen.

Sie wartete, bis er sich soweit gefaßt hatte, reden zu können. „Was sagt Bastian?“

„Er wird es billigen. Der Name Lindholm ist auch der seine.“

„Und du Mutter? — Du, Was ist? — Was wird mit dir?“

(Fortsetzung folgt)



Kaunas, 11. Januar

Produktenpreise in Litauen

In der ersten Woche des neuen Jahres waren fast alle Märkte in Litauen mit den verschiedensten Produkten gut beliefert. Die Getreidepreise waren gegenüber den Preisen in der letzten Dezemberwoche kaum verändert. Nur für Weizen und Hafer war der Preis auf einigen Märkten etwas gefallen. Folgende Durchschnittspreise wurden ermittelt: In Kaunas: Roggen 14 Lit, Weizen 20 Lit, Gerste 13 Lit, Hafer 12 Lit; in Schaulen: Roggen 15 Lit, Weizen 20 Lit, Gerste 13 Lit, Hafer 10 Lit; in Poniewiez: Roggen 16 Lit, Weizen 22 Lit, Gerste 13 Lit, Hafer 12 Lit; in Telschi: Roggen 15 Lit, Weizen 18 Lit, Gerste 12 Lit, Hafer 10 Lit; in Mariampol: Roggen 13 Lit, Weizen 20 Lit, Gerste 12 Lit und Hafer 10 Lit je Zentner. Auf fast allen Märkten wurde auch Weizen zu denselben Preisen wie für Gerste angeboten. Klebsaat kam in kaum nennenswerten Mengen zum Angebot.

Die Preise für Rindfleisch waren in der Berichtswochen nicht nennenswert verändert. Die Gesellschaft „Maistas“ zahlte je Zentner Lebendgewicht: für große Bullen 60-80 Lit, für mittlere Bullen 50-60 Lit, für fette Kühe 45-60 Lit, für magere Kühe 30-40 Lit, für Stieren 40-50 Lit, für fettes Schweine 110-130 Lit und für Kälber 65-75 Cent je Pfund Lebendgewicht. Die zum Verkauf gedragten schlacht- und exportfähigen Schweine wurden glatt aufgenommen. Das Angebot an Kälbern nahm bei fallenden Preisen zu. Schafe wurden in kaum nennenswerter Zahl zu den Märkten gebracht.

Der Preis für Butter war gegenüber den Preisen der Vorwoche auffallend zurückgegangen. Die Gesellschaft „Meno Centras“ zahlte an die Molkereien: für Butter 1. Sorte 3,60 Lit, für die 2. Sorte 3,50 Lit und für die 3. Sorte 3,15 Lit je Pfund.

Eier kosteten in Kaunas je nach Größe 25 bis 31 Cent das Stück.

h. (Tel.) Freitag. Auf dem Ukmerges Plentas erhob sich gestern der arbeitslose Arbeiter M a r t e l i s. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß er sich infolge seiner schwierigen materiellen Lage das Leben nehmen werde.

Festnahme einer Banknotenfälscherbande

Schaulen, 11. Januar. Am Donnerstag hielt die Kriminalpolizei bei einem gewissen Pranas Paulukas und dessen Mitbewohnerin in Schaulen eine Hausdurchsuchung ab. Dabei wurden drei falsche zehn-Lit-Scheine gefunden. Ebenfalls fand man Maschinen, die zur Herstellung falscher

Banknoten dienen. Es wurde festgestellt, daß die beiden erwähnten Personen die falschen Litischeine angefertigt und drei weitere Personen die Fälschstoffe in den Verkehr gebracht hatten. Alle fünf Personen wurden festgenommen.

wd. Schweffschic, 11. Januar. [Auf dem Vieh- und Pferdemarkt] der alljährlich am Donnerstag nach den Heiligen Dreikönigen abgehalten wird, waren etwa 150 Pferde und 50 Kühe aufgetrieben. Für gute Arbeitspferde wurden 400-600 Lit verlangt. Mittlere Pferde kosteten 250-400 Lit. Auch bessere Luxuspferde waren vorhanden, für welche 800-1200 Lit verlangt wurden, die aber keine Käufer fanden. Für gute Milchkühe zahlte man 350-400 Lit. Minderwertigere Tiere konnte man bereits für 180-250 Lit kaufen. Auch der Schweinemarkt war gut beliefert. Gute Schlachtschweine wurden hauptsächlich von memeländischen Fleischern und Besitzern gekauft. Für zwei bis drei Zentner schwere Schweine zahlte man 120-130 Lit je Zentner Lebendgewicht. Käufer kosteten 100-130 Lit je Stück, 4-6 Wochen alte Ferkel kosteten 70-80 Lit das Paar und Kälber 30-35 Lit das Stück. Auf dem Produktenmarkt kostete: Butter 2 Lit das Pfund, Eier 20 Cent das Stück, Hühner 4-6 Lit, Hähne 3-4 Lit, Puten 16-18 Lit, Gänse 15-20 Lit und Enten 9 bis 10 Lit das Stück. Roggen kostete 13 Lit, Weizen 25 Lit, Gerste 15 Lit, Hafer 13 Lit, Erbsen 24 Lit und Kartoffeln 4 Lit je Zentner.

ph. Poniewiez, 11. Januar. Der Wochenmarkt, der am Donnerstag hier abgehalten wurde, hatte einen regeren Verkehr als der Markt in der Woche vor dem aufzuweisen. Auch der Auftrieb auf dem Vieh- und Pferdemarkt war verhältnismäßig gut. Für jüngere Arbeitspferde wurden 325-500 Lit, für ältere Arbeitspferde 120-275 Lit verlangt. Ältere hochtragende Kühe kosteten 210 bis 250 Lit und frischmilchende 300-400 Lit. Schlachtwiehe kostete 40-50 Lit je Zentner Lebendgewicht. Für Kälber schwankte der Preis zwischen 25-50 Lit. Schweine waren sehr viel auf dem Markt. Mastschweine kosteten 110-120 Lit, Schlachtschweine 100-110 Lit je Zentner Lebendgewicht. Für geschlachtete Schweine wurden 180-220 Lit je Zentner gezahlt. Auf dem Produktenmarkt kostete Weizen 22-24 Lit, Roggen 16-18 Lit, Gerste 13 bis 15 Lit, Hafer 10-12 Lit, Gemenge 14-16 Lit, Erbsen 16-18 Lit, Weizenmehl 40-42 Lit je Zentner. Für guten Nudels wurde 30-32 Lit je Pud gezahlt. Butter kostete 4,50-5,00 Lit und Fettkäse 4,50-5,00 Lit je Kilogramm, Milchkäse kostete 1,50-1,80 Lit das Stück. Sahne 1,80-2,20 Lit und Milch 40-45 Cent je Liter. Eier kosteten 20-23 Cent das Stück. Lebende Gänse kosteten 19-23 Lit, aufgemästete Gänse 28-30 Lit, geschlachtete 12-15 Lit, lebende Enten 8-10 Lit, geschlachtete 6-8 Lit und lebende Hühner 4-7 Lit das Stück. Für lebende Puten wurde 2,50 Lit je Kilogramm verlangt.

Schweinefleisch kostete 3,00-3,50 Lit, Rindfleisch 1,80-2,10 Lit, Kalbfleisch 1,60-1,80 Lit je Kilogramm. Auf dem Holzmarkt kostete die Einspännerfuhre Knüppelbrennholz 8-10 Lit, die Einspännerfuhre Birkenholz 12-14 Lit, die Zweispännerfuhre 22-24 Lit.

Neues vom Tage

In diesen Tagen fuhr ein Autoomnibus der Wittenberger Stadtohnibusgesellschaft, der den Verkehr zwischen Wittenberge und Weisen vermittelt, auf der Weisener Chaussee infolge Verjagens der Steuerung gegen einen Baum. Nur durch die Geistesgegenwart des Fahrers, der am schwersten verletzt wurde, blieben die Insassen vor einem Sturz von der hohen Chausseeböschung bewahrt. Der Anprall gegen den Baum war so heftig, daß 12 Insassen des Wagens verletzt wurden. Die Verletzten haben hauptsächlich Schnittwunden, Arm- und Beinbrüche davongetragen.

In Bielawa (Schlesien) ist eine bedenkliche Maseriepidemie unter den Kindern ausgebrochen. Die Schule mußte geschlossen werden, da über 60 Prozent der Schulkinder erkrankt sind. Bis her hat die Epidemie ein Todesopfer gefordert.

Am Freitagabend wurden an drei verschiedenen Stellen der Strecke Altona-Niel Eisenbahnstrecke verjagt. Unbekannte Täter haben auf drei verschiedenen Gleisen Schwellen gelegt, um Personen- und Güterzüge zur Entgleisung zu bringen.

Einbrecher drangen in einer der letzten Nächte von der Wasserseite her in die Villa des Bankiers von Mendelssohn-Bartholdy in Potsdam ein und stahlen das Gebrauchsilber und andere Gegenstände im Werte von vielen tausend Mark.

An der westfranzösischen Küste wurde Donnerstagabend ein Erdbeben verspürt. Das Erdbeben war begleitet von hartem unterirdischen Donner. In einigen Orten der Bretagne führten Schornsteine ein. Dem Erdbeben folgte ein heftiger Sturm, gleichzeitig fiel die Temperatur.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 16,50: Konzert, 19,30: Abendveranstaltung. Montag: 18,40: Abendveranstaltung, 20,40: Kammermusik.
Berlin (Welle 418). Sonntag: 9: Morgensfeier, 11,30: Italienische Gesänge, 12: Konzert, 14,30: Mandolinenkonzert, 15,30: Klavierkonzert, 16: Schallplatten (Songs und Chansons), 18: Unterhaltungsmusik, 20: Konzert. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik. Montag: 14: Rezitationen und Musik (Schallplatten), 16,05: „Im farbigen Amerika“, 16,30: Unterhaltungsmusik, 19: Unterhaltungsmusik, 20,15: Sinfoniekonzert. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik.
Breslau (Welle 325). Sonntag: 8,45: Konzert, 9,30: Konzert, 11: Katholische Morgensfeier, 12: Konzert, 14,30: Deutsche Winterkompossessionen (Uebersetzung aus Krumpholtz), 16: Konzert, 18,15: Unterhaltungsmusik, 19: Einbrüche von den Deutschen Eisfunkaufsehergesellschaften, 20: „Schwanda, der Dubelschaffner“, Volkoper in zwei Akten von Weinberger, 22,45-24: Tanzmusik. Montag: 16,30: Unterhaltungsmusik, 18,45: „Der Golfstrom und seine Bedeutung für unser Klima“, 20,15: Sinfoniekonzert. Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 7: Konzert, 9: Katholische Morgensfeier, 11: „Der Schicksalstag der deutschen Jugendbewegung“, 11,30: „Nur nicht mit Gewalt!“

12-12,45: „Endspiel der Eisbahneisereifung für Studenten“, 13,10: Klavierkonzert, 13,45: „Schneewittchen“, Volksmärchen in vier Aufzügen, 16: Konzert, 19,30: Volkslieder, 20,30: „Heberfabri“, 21,30: Konzert, 23,45-00,30: Unterhaltungsmusik. Montag: 12,15 und 13,15: Schallplatten, 15,15: Aus dem deutschen Märchenborn, 17: Konzert, 18,05: „Der Berufsportgebäude“, 19,30: Klavierkonzert, 20: Konzert, 23,15: Tanzmusik.
Königsberg (Welle 276). Sonntag: 9: Morgenandacht, 11,15: Trauerkundgebung der Landmannschaftlichen Ortsverbände, 13,15: Matinee, 14,55: Max Jungnickel liest, 16,15: Konzert, 18: „Eine Fahrt ostpreussischer Jungen in die Karpathen“, 18,30: Das Leben - ein Kunstwerk“, 19: „Deutschland auf der Weltausstellung in Barcelona“, 19,30: Konzert, 20,40: „Wien, wie es lieblich lacht, singt und trinkt“, Fröhlicher Abend mit Oskar Wehle. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik. Montag: 11,40: Unterhaltungsmusik, 13,15: Schallplatten, 14: Bad, Händel und ihr Umkreis, 16,30: Klavierkonzert, 20: „Mignon“, Oper in drei Akten, 22,30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Königsberg (Welle 276). Sonntag: 9: Morgenandacht, 11,15: Trauerkundgebung der Landmannschaftlichen Ortsverbände, 13,15: Matinee, 14,55: Max Jungnickel liest, 16,15: Konzert, 18: „Eine Fahrt ostpreussischer Jungen in die Karpathen“, 18,30: Das Leben - ein Kunstwerk“, 19: „Deutschland auf der Weltausstellung in Barcelona“, 19,30: Konzert, 20,40: „Wien, wie es lieblich lacht, singt und trinkt“, Fröhlicher Abend mit Oskar Wehle. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik. Montag: 11,40: Unterhaltungsmusik, 13,15: Schallplatten, 14: Bad, Händel und ihr Umkreis, 16,30: Klavierkonzert, 20: „Mignon“, Oper in drei Akten, 22,30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Königsberg (Welle 276). Sonntag: 9: Morgenandacht, 11,15: Trauerkundgebung der Landmannschaftlichen Ortsverbände, 13,15: Matinee, 14,55: Max Jungnickel liest, 16,15: Konzert, 18: „Eine Fahrt ostpreussischer Jungen in die Karpathen“, 18,30: Das Leben - ein Kunstwerk“, 19: „Deutschland auf der Weltausstellung in Barcelona“, 19,30: Konzert, 20,40: „Wien, wie es lieblich lacht, singt und trinkt“, Fröhlicher Abend mit Oskar Wehle. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik. Montag: 11,40: Unterhaltungsmusik, 13,15: Schallplatten, 14: Bad, Händel und ihr Umkreis, 16,30: Klavierkonzert, 20: „Mignon“, Oper in drei Akten, 22,30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Langenberg (Welle 472). Sonntag: 7: Konzert, 9: Morgensfeier, 11: „Bert und Erbe deutscher Sprache“, 11,50: Orgelkonzert, 12,30: „Endspiel um die Eisbahneisereifung für Studenten“, 13: Konzert, 16,30: Konzert, 20: „Das Land des Lächelns“, Romantische Operette in drei Akten von Franz Lehár. Anschließend aus Dortmund: „Schlagern“, 21: Kammermusik. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik. Montag: 7: Konzert, 10,15 und 12,10: Schallplatten, 13,05: Konzert, 17,30: Schallplatten (Mallace und Weber), 18,30: „Vom Wintersport und seinen Gefahren“, 20: collegium musicum. Anschließend: „Schweizer Beiräthe“, Singspiel. Anschließend aus Dortmund: „Schlagern“, 21: Kammermusik. Anschließend bis 00,30: Tanzmusik.
London (Welle 356). Sonntag: 17,30: Konzert, 22,05: Konzert, Montag: 14,15: Konzert, 16,30: Konzert, 20,45: Tanzmusik, 23,15: Violin- und Klavierkonzert, 24-01,00: Tanzmusik.
Prag (Welle 486). Sonntag: 11: Matinee, 12: Konzert, 18,05: Gesang, 19: Klavierkonzert, 20: Konzert, 21: Englische Musik, 22,15: Konzert, Montag: 12,35: Konzert, 16,30: Konzert, 17,30: Deutsche Sendung, 20: Konzert, 21,30: Klavierkonzert.
Riga (Welle 525). Sonntag: 16: Konzert, 19,05: Konzert, 20: Konzert, 21,30-22: Tanzmusik. Montag: 19,05: Konzert, 20: Konzert.
Stockholm (Welle 436). Sonntag: 14: Konzert, 19,15: Konzert, 21,40: Tanzmusik. Montag: 19,30: „Tannhäuser“, Oper von Richard Wagner, 1. Akt, 20,45: 2. Akt, 20,05-23: 3. Akt.
Stuttgart (Welle 360). Sonntag: 11: Kammermusik, 12: „Endspiel um die Eisbahneisereifung für Studenten“, 12,45: Schallplatten, 13,45: „Schneewittchen“, Volksmärchen in vier Aufzügen, 15: „Auf und im Popocatepetel“, 16: Konzert, 19,15: „Die Dichtersolnbiade“, Eine Grotte von Hugo Sarring, 19,30: Volkslieder, 20,30: „Heberfabri“, 21: Holländischer Kompositionenabend, 23,45-00,30: Unterhaltungsmusik. Montag: 10, 12,15 und 13,15: Schallplatten, 16: Konzert, 18,05: „Der Begriff des Tragischen“, 18,35: „Austland“, 19,30: Klavierkonzert, 20: Konzert, 23,15: Tanzmusik.
Wien (Welle 517). Sonntag: 11: „Stipringen auf der Dichtenstein-Sprungschanze“, Uebersetzung vom Semmering, 14,45: Fortsetzung, 16,30: Konzert, 17,40: „Aefinnien“, 18,20: Oesterreichische Kompositionen, 20,15: „Hörstielche“, Oper in drei Akten von Leo Fall, Montag: 11: Unterhaltungsmusik, 15,30: Konzert, 17,15: „Das Wunderkind Mozart“, 17,45: „Goethe im Brief und Gespräch“, 19: Französische Grapheit von der Gotik bis zur Gegenwart, 19,30: „Ernst Abbe, der Schöpfer des modernen Mikroskops“, 20,05: Edmond Isler-Abend. Anschließend: Konzert.

45 Jahre Arbeit und Erfolge

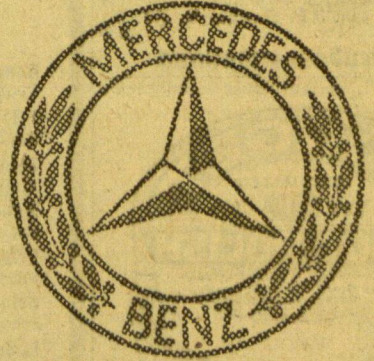
liegen heute hinter uns. Immer war es in dieser Zeit für uns als die ältesten Automobilwerke der Welt selbstverständliche Tradition, führend zu sein in der Entwicklung des Kraftfahrzeugs, nicht nur in der Erzielung höchster Qualität, sondern auch in der immer günstigeren Gestaltung des Verhältnisses zwischen Wert und Preis.

Unser Typenprogramm für das Jahr 1930 steht auf der vollen Höhe aller erprobten technischen Errungenschaften. Der wirtschaftliche geschmeidige Viersitzer Typ „Stuttgart“ von 6800.- RM. an, der sechssitzige mittelstarke Gebrauchswagen von höchster Zuverlässigkeit Typ „Mannheim“, der kraftvolle schöne Achtzylinder Typ „Nürburg“ von letztem Fahrkomfort, die Kompressormodelle als Hochleistungswagen von internationalem Format, sie alle sind das Ergebnis der umfassenden Erfahrungen aus vierzehnjährigen, letzte Stufe technischer Entwicklung, höchster Wert zu günstigstem Preis.

Wenn Sie vor der Wahl Ihres Wagens stehen, so versäumen Sie nicht, unsere Modelle zu prüfen. Wir wollen Ihnen beweisen, daß es keine höhere Wertbezeichnung für ein Automobil geben kann als die Marke

MERCEDES-BENZ

DAIMLER-BENZ A.-G., Verkaufsstelle Königsberg, Steindamm 52/53, Fernruf 231



Bachmann
Gut Bachmann bei Memel sucht tüchtigen
Kämmerer u. 1 Kutscher
sofort od. 1. April d. J.
Es kommen nur Leute in Frage, die ihre Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen können. (488)
Tapeten
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 580
Gebr. Zieglar, Lüneburg

Als Stationsbullen
suche ein vorgerichtetes Herdbuchbullen mit beiderseitiger Abstammung und Milchnachweis zu kaufen.
Wenger (0564)
Krafschichten
Tel. Wülfschichten 15
Post.
Ruß-Almuth Boydak
250 To. Al. J., mit vollem Inventar, verkauft preiswert. (6022)
W. Skrijas
Ruß-Almuth.

Krafschichten
Suche zum 1. Febr. 1930 einen tüchtigen
Freimelker
mit guten Zeugnissen.
M. Nootzel
Krafschichten (0563)
Wülfschichten.
Wischwill
Suche einen
Stellmacher-gesellen und Lehrling
F. Ruhnke
Stellmachermeister
Wischwill. (0568)

Nachdem ich die frühere **Keyser'sche Schneidemühle** gepachtet und am 20. d. Mts. in Betrieb setzen übernehme (623)
Lohnschnitt
in jeder Menge zu äußerst günstigen Preisen.
H. Schlaszus
Hebernemel

Melterfamilie u. Borarbeiterfam.
zu n. l. 4. 30 gesucht
bei **Gaberitzchen**
bei Memel (490)
Rausfeden
Schweizerfamilie
für ca. 25 Kühe und Jungvieh sucht ab 1. 4. 0.
Papendek
Rausfeden, Post
Rogschichten

Wesheningten Belfter
59 Jahre alt, sucht
Wirtin von 45-50 J.
Spät. Heirat n. aus-
geschl. Auch Witwe m.
Kind angen. (0633)
Wef. Nikol Jokschat
Wesheningten
Post Rogschichten.

Nichel-Saluten
Luguskamera
9x12, mit haarhart
zeichnender 6,3 Optik,
in 5stellig. Verschluß,
neu, für nur 160 Lit
verkauft
A. Grigat, Michel-
saluten (Post).

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F.W. Sieberl
Memeler Dampfboot A.-G.

Jetzt zeige ich, was „billig“ heißt!

Bevor Sie **Manufaktur-, Pelz- und Kurzwaren** kaufen, sehen Sie meine Schaufenster an. Sie werden finden, dass in meinem

INVENTUR-AUSVERKAUF keine zurückgesetzten, sondern moderne gute Waren **halb verschenkt werden**

Beginn den 14. bis 28.

Herabgesetzte Preise sind besonders gezeichnet
Auf alle nicht herabgesetzten Waren gewähre ich bei Barzahlung

20% Rabatt

A. Salzberg
Friedrich-Wilhelm-Strasse 26

Städt. Schauspielhaus
Memel

Bekanntmachung

Kostüme für Maskenbälle

Können aus dem Fundus des Städt. Schauspielhauses grundsätzlich nicht ausgeliehen werden. Die Direktion bittet, diesbezüglich nicht an sie heranzutreten zu wollen.

Bekanntmachung

Am Montag, den 13. d. Mts., werden die elektrischen Licht- und Kraftanlagen in der Grünen Straße und in der Kohlgartenstraße von der Grünen Straße bis zur Backstraße, sowie in den Grundstücken Alexanderstraße 14 und 15 wegen Umstellungsarbeiten von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 3 1/2 Uhr umgeschaltet.

Am Dienstag, den 14. d. Mts., werden die elektrischen Licht- und Kraftanlagen in den vorstehend genannten Straßen auf Drehstrom umgeschaltet und sind deshalb in der gleichen Zeit stromlos.

Bemerkt werden am Dienstag, den 14. d. Mts., die elektrischen Licht- und Kraftanlagen wegen Umstellungsarbeiten in einem Teil der kleinen Sandstraße und in der Oststraße in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 3 1/2 Uhr nachmittags stromlos gemacht.

Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Ausschreibung

Das staatliche Fabrikantenamt Memel beauftragt für eine A. F. A. - Akkumulatoren-Batterie A. Nr. 66 012, Type J. 10 36, 5 Amp. bei 26,5 Amp. Entladestrom folgende Erprobungsmaterialien:

- 500 Stück vorgeladene positive Grobflächenplatten
- 1000 Stück Zwischenbreiten
- 2000 Stück Seitenstäbe (Säule)
- 2000 Stück Seitenstäbe (Paragummi)
- 2000 Stück Paragummistifte für Vol. 3
- 500 kg Akkumulatoren-Schwefelsäure 1,18 spez. Gewicht

Entsprechende Angebote (frei Fabrikantenamt Memel) einchl. Zoll, Fracht und Verpackung, sind bis zum 1. Februar d. J., 10 Uhr vorm. an das staatliche Fabrikantenamt Memel, Solstraße 32, im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift Akkumulatoren-Batterie einzuliefern.

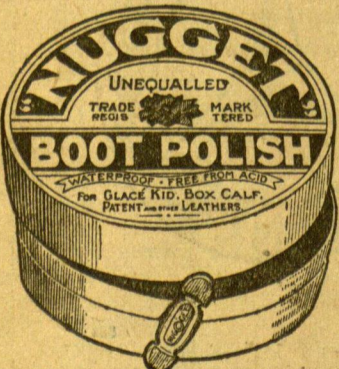
Dem Angebot ist eine Garantiesumme von 10% des Wertes beizufügen, oder eine entsprechende Pantgarantie zu hinterlegen.

Die zu erteilende Auftragsmenge kann 10% betragen.

Ausführliche Bedingungen über Lieferung der Materialien liegen in der Kammer des Fabrikantenamts in den Dienststunden von 8 bis 16 Uhr bis zum 31. Januar d. J., zur Einsicht aus.

Schuhfabrikverwaltung

„Nugget“, weltberühmte Schuhcreme



Ein doppeltes Leben geben Ihre Schuh. Wenn Sie benutzen Nugget-Schuhcreme dazu Erhöhtlich überalt!

Hobeldielen u. Raubspund

in passenden Längen
Fussleisten
Türbeleidungen
Dachschalung
Balken, Kanthölzer u. Latten
sowie trockenes Tischlerholz
in Liefer und Ciske geben ab
Holzwerke
Alfred Schner & Co. A.-G.

Werner's Weinstuben Libauer Strasse
Kegebahn einen Tag in der Woche zu vergeben

Memelmarken

billig abzugeben. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Inventur-

Ausverkauf

hat Sonnabend, den 11. Januar 1930 begonnen

Wir wollen restlos räumen darum diese enorm billigen Preise!

Strümpfe

- Baumwollflor, schwarz u. in vielen Farben jetzt . . . Lit 1,45
- 1. Posten Seidenflor farbig jetzt Lit 2,50
- Seidenflor gute Qualität in vielen Farben jetzt . . . Lit 3,00
- Mako schwarz und farbig jetzt 4,25
- 3,50
- Prima Seidenflor schwarz u. farbig jetzt 9,50
- 3,85
- Seidenflor in vielen Farben schwere Winterquart. jetzt Lit 4,00
- 1a Seidenflor beste Qualit. in ca. 30 Farben jetzt 6,50
- 5,00
- Reine Wolle moderne Farben jetzt 9,50
- 6,50
- Prima Cachimirwolle schwarz u. farbig jetzt 12,50 11,—
- 9,50
- Prima Wolle mit Seide, neueste Farben jetzt 14,— 12,50
- 11,50
- Wasch-Kunstseide in moder. Farben jetzt 7,50
- 6,00
- Kupferseide in ca. 30 Farben jetzt 11,—
- 9,50

Preis-Ermäßigungen bis **50%** Außer-dem **10%** und **15%** Rabatt auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren

Damen-Wäsche

- Damen Taghemde Trägerf. mit Hohlsaumverzierung jetzt 2,90
- Damen Taghemde mit Klöppel-u. Valenciennespitze jetzt 3,60
- Damen Taghemde mit reicher Stickereigarnitur jetzt 5,25
- 4,50
- Damen Nachthemde Kimonoform mit hübscher Stickerei jetzt 6,50
- 7,50
- Damen Nachthemde mit langem Arm u. reicher Klöppelgarnitur jetzt . . 12,00
- Damen-Hemd hose reich garniert mit breiter Stickerei und Einsatz 6,50
- 7,85
- Damen Reformröcke mit Klöppel u. reicher Stickerei garniert 5,50
- 7,85

Handschuhe

- Prima Baumwolltrikot schwarz u. farbig jetzt 2,60 2,40
- 2,15
- Reine Wolle gemustert jetzt 2,90
- 2,50
- Reine Wolle wundervolle Muster jetzt . . . 5,75 4,50
- 3,50
- Trikot Ia mit Wollfutter ganz durchgefüttert jetzt 4,75
- 5,—
- 1a Trikot mit Seidenfutter ganz durchgefüttert jetzt 5,—
- Leder-Handschuhe prima Nappa mit warmem Futter jetzt 15,—
- 18,—
- Leder-Handschuhe mit weissem Lammfellfutter aus prima Nappa jetzt 26,50
- 26,—

Ein großer Posten

Schweizer Stickereien zu spottbilligen Preisen zum aussuchen!

Ein Posten

angestaubte Damenwäsche zu ausserordentlich niedrigen Preisen!

Trikotagen

- Herren-Hosen schwere Futterware jetzt 12,—, 10,50
- 9,—
- Herren-Hemden prima Pelztrikot jetzt 16,—, 14,50
- 12,50
- Damen-Schlüpfer schwere Futterware in mod. Farben jetzt 5,75, 4,85
- 3,90
- Kinder-Schlüpfer jetzt von 2,25
- Damen-Schlüpfer prima Cachimirwolle in schönen Farben, jetzt 12,50
- 12,—

Damen-Konfektion

- Damen-Mantel aus gut. wollenen Diagonalstoff jetzt 55,—
- 55,—
- Damen-Mantel m. Besatz 75,—
- 75,—
- Damen-Mantel auf Futter mit Krage jetzt 95,—
- 95,—
- Damen-Mantel schwarz u. blau Rips, auf Futter m. grossem Krage jetzt 120
- 120

Damen-Mäntel und -Kostüme

- aus voriger Saison für ein Drittel des tatsächlichen Preises

Herren-Konfektion

- Winter-Ulster schwere Qualität jetzt 76,50
- 76,50
- Winter-Ulster Ia Stoff, erstklassige Verarbeitung jetzt 125
- 125
- Winter-Paletot marengo und schwarz auf Mohair-Plaid-Futter jetzt . . 140,—
- 120
- Herren-Anzug aus gutem Stoff u. guter Verarbeitung jetzt 78,50
- 78,50
- Herren-Anzug dunkelblau prima Stoff und guter Verarbeitung jetzt 125
- 125

Baumwollwaren

- Hemdentuch 80 cm breit gute Qualität jetzt 1,85
- 1,85
- Linon 80 cm breit gute Qualität jetzt 2,25
- 2,25
- Renforce 80 cm breit, prima eis-äss Fabrik jetzt 2,75, 2,40
- 2,10
- Linon für Bettwäsche 130 cm breit, kräftige haltbare Ware jetzt 5,25, 4,50
- 3,50
- Laken-Dowls 150 u. 160 cm breit jetzt 6,—
- 4,80
- Bett-Satin 130 cm breit jetzt 4,80
- 4,80
- Bett-Satin 80 cm breit jetzt 3,30
- 3,30

Inletts

- Bett-Stouts 80 cm breit federdicht jetzt 3,30
- 3,30
- Bettkörper rot, 80 cm breit federdicht jetzt 5,50
- 4,20
- Bettkörper vollrot, 130 cm breit, federdicht jetzt 8,75
- 6,—
- Daunenköper 130 cm breit garantiert feder- u. daunen-dicht, echt türk. rot jetzt 13,—
- 10,50
- Unterbettdrell 116 cm breit federd. echt türk. rot jetzt 9,—
- 7,50
- Matratzendrell 140 cm br. äusserst haltbare Qual. jetzt 18,—
- 7,50
- Damen-Wintermantelstoff reine Wolle jetzt 24,—, 21,—
- 16,—
- Ottoman Rips reine Wolle schwarz u. dkl.-blau jetzt 38,— 32,—
- 26,—
- Herren-Ulsterstoffe gute Qualität moderne Muster jetzt 52,— 45,—
- 33,—
- Paletotstoffe marengo u. schwarz dauerhafte Qualitäten jetzt 55,— 42,—
- 28,—
- Anzugstoffe Strapazierware in neuesten Mustern jetzt 33,— 25,—
- 18,—

Ein Posten

Seidenstoffe einfarbig und gemustert, zu Verlustpreisen!

Ein grosser Posten

Gardinen darunter einzelne Fenster für die Hälfte d. regulären Wertes

Flammings Riesenwroute

rotfahige weiße. Diese Sorte erreicht bei gewöhnlichem Feldbau ein Gewicht von über 33 Pfund. 1 kg Samen kostet 9 Mk. Samenatolof kostenfrei. (2,9)

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß die Milchhändler (595) Schneider, Gunga, Bendig unsere gereinigte und gekühlte Milch verkaufen.

Molkerei-Genossenschaft Memel

Bringe hiermit zur allgemeinen Kenntnis daß ich aus der Firma Otto & Cie ausgetreten bin und für meine Schulden mehr hafte (587) R. Neubauer, Bauunternehmer

Erfahrener Kaufmann

längere Zeit selbständig gewesen, sucht sich tätig mit größerem Kapital an kaufmännischen Unternehmen ganz gleich welcher Branche zu beteiligen. Angebote unter A. 130 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erb. (589)

Filiale

und suchen dazu eine Person od. Firma welches auch ihr Beruf oder Wohnort sei. Kenntnisse Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatlicher Verdienst bequem ca. 100—1400 Mk. Anträge sofort mit „Griffen 2312“ an ALA Haasenstein & Vogler, Frankfurt am Main.

Erfahrener Unternehmer

für ca. 300 ehm Eis kann sich melden. Angebote unter 12473 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (612)

Lehrling

mit guter Schulbildung von 10. oder später gesucht. (627)

Handels- und Transport-Gesellschaft Osten m. b. H.

Eisen- und Eisenwaren-Großhandel Memel, Ballaststr. 8a

Einen kräftigen Lehrling

stellt sofort ein Willy Eichholz, Schmiedemeister Große Sandstraße 8 (691)

Anfängerin

mit flotter Handchrift u. mögl. Schreibmaschinenkenntnis in Russisch gesucht. Bewerberinnen, die neben der deutschen auch die litauische Sprache in Wort und Schrift beherrschen bevorzugt. Handschriftliche Angebote mit Veronalienangaben und Gehaltsansprüchen u. 12455 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (642)

Perfekte

Stenotypistin

mögl. mit litauischen Sprachkenntnissen von jenseitiger Firma in aunas gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter 12456 an die Abfertigungsstelle d. Bl. handschriftl. erb. (641)

Lehrerlehrling

aus achtbarer Familie für sein Manufaktur-, Pelz- und Kurzwarengeschäft stellt ein A. Salzberg (629) Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 26

Laden

in Segend Rommels-Butte, Reiffstraße zu mieten gesucht. Angebote unter 12466 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (652) Im größten Kirchort ist ein

Laden

mit oder ohne Wohnung in welchem seit jahre ein Geschäftsbetrieb betrieben wurde, zum 1. 2 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen an den Eigentümer d. Bl. (624)



Berliner Tagebuch

Russische Woche — An der General Papparton-Straße — Die Teekesselbaraden — Bei den Tischerwenzonensäffern — Die Bürgermeisterin von Sofia — Neue Pleiten — Die Großen fressen die Kleinen

Berlin, im Januar.

Russische Woche... teils auf dem Tempelhofer Feld, teils in Moabit. Zwischen Tempelhofer Feld und dem Schienenstrang nach Potsdam liegt eine Straße, die nennt ganz Berlin „die General Papparton-Straße“. Ordentlich heißt sie General Papparton-Straße. Da stehen die rotzigelegten Bauten des einstigen Generalkommandos. Da mußte von 1914 bis 1918 ganz Berlin hin, einer nach dem anderen, im Morgenmehl, um die Umwandlung vom Zivilisten zum Fußfantrien vorzunehmen. Ein blickender Leibwache und Proviant trug man im Papparton mit — eine ganze Armee von Pappartons wanderte jeden Morgen nach dem Generalkommando und so wurde die General Pape-Straße schnell plastisch umgetauft... Das Generalkommando reichte damals mit seinen Räumen nicht aus, man baute auf dem anliegenden Tempelhofer Felde Baraden. Die stehen heute noch da, freilich zerzaust und windzerpflissen und jetzt erst sollen sie abgebrochen werden, weil die langsam, langsam vordringende Front der Berliner Neubauwohnungen sie endlich verdrängt. Aber da hat es ein großes Klagen gegeben. Die windstiefen Baraden waren nämlich bewohnt: von russischen Flüchtlingen. Hier hatte sich eine Ruhestation etabliert. Der große Ruhestrom, der in der Inflation Berlin überflutete, hat sich ja meist verlaufen. In alle Welt. Uebbrig blieben nur ein paar Tausend, die sich durch zähe Arbeit irgendwie in der Berliner Wirtschaft festgesetzt hatten. Und — die Kolonien an der General Papparton-Straße. Das waren die Russen, denen es nicht gelungen war, sich so viel Reute zu verschaffen, daß sie drüben in der Stadt sich eine Wohnung oder wenigstens möblierte Zimmer nehmen konnten. Aristokraten von einst, die gar nicht arbeiten wollten. Zaristische Offiziere, die ewig darauf warteten, wieder einmal kommandieren zu können. Boheme. Trümer. Da hausten sie in den Baraden, ahmten hier Mostauer Wohnungselend nach und zahlten einen halben Tischerwenzon Wohnungsmiete. Als schon vor zwei Jahren die Baraden niedergebrochen werden sollten, weil das Terrain für Wohnungsbauten gebraucht wurde, kündigte man den Russen. Mit russischem Phlegma machten sie sich nichts draus und blieben einfach in den Baraden hoch — in der Hoffnung, daß man nicht so ohne weiteres ein paar Hundert Menschen exzitieren könne. So leisteten sie zwei Jahre lang passiv Resistenz. Bis nun endlich seit Montag früh die Gerichtsvollzieher mit einem kleinen Bataillon blaueifriger Hilfsarbeiter am Werke sind, die Russen zu exzitieren. Man hat zunächst bei den Ledigen angefangen. Kärgerlicher Hausrat wird auf die Straße geräumt. Ein altes Klavier, ein wackiges Sofa, viel, viel Teekessel.

Ich spreche einen der Obdachlosen. Ob er einen Beruf hat? Nun ja, er handelt... gelegentlich. Ob er nicht eine feste Stellung gefunden habe? Er sucht mit den Achseln und das heißt: Darnach hatte ich eigentlich keine Sehnsucht. Was nun werden wird? Er will zu Verwandten in die Stadt. Alle wollen sie nun drüben nach den Häusern jenseits des Schienenstrangs, aber es liegt etwas auf ihren Mienen, das anspricht, wie sehr sie wissen, was es bedeutet „in der Stadt“ zu wohnen. Es heißt: Arbeit, Zwang zur Einordnung, Abschied von der Baraden-Boheme des Tempelhofer Feldes, wo man im Vollbesitz aller gesundheitlichen Kräfte zehn Jahre nach dem Krieg noch Kriegsspieler spielen und auf eine Intervention des Völkerbundes warten konnte.

Ein Stück russischer Boheme ist es auch, die in Moabit gastiert — die Tischerwenzonensässler. Der Prozeß spielt sich vor dem großen Hintergrunde der „Bekämpfung Auslands“ ab. Damit meine der englische Petroliummagnat, der die Tischerwenzonensässler finanziieren wollte, die Dividenden aus dem kaufmännischen Del nicht mehr in die Taschen der Sowjets, sondern in seine eigene. Damit meinte der General Hoffmann, der im Hotel Adlon im Zirkel um Arnold Reehberg mit den Säffern verhandelte, neue Aufgaben für deutsche Generalstabs-offiziere und glorreiche Erinnerungen an das Große Hauptquartier. Und was meinten die Säffler selber? Ah, sie dachten zunächst nur an gute Soupers in den Berliner russischen Restaurants, an Beuf a la Stroganoff und Wodka. Denn die Geschäfte, die sie so nebenher mit dem Verkauf von Konfakitteln, die es gar nicht gab, gemacht haben, enthielten doch, daß sie viel weniger Patrioten als Händler waren. Jetzt umkleidet man den Währungschwandel mit dem Mantel der großen Politik-Boheme, die sich beim Teekessel ausgedacht hatte, wie man bequem ohne viel Arbeit ein angenehmes Leben führen könne. Zumeist nimmt auch die Verhandlung im Gerichtssaal die Formen einer Caféhaus-Unterhaltung an. Da geht es lang und breit um die Frau des Bürgermeisters von Sofia. Der eine der Angeklagten soll mit ihr verhandelt haben, weil sie einen Einfluß auf die Verleumdung des bulgarischen Konsultats gehabt haben soll und er soll ihr zunächst einmal fünf-tausend Mark à compte gegeben haben, um sie freundlich zu stimmen. Gibt es die Frau Bürgermeister überhaut? Und kann sie Konsultat machen? Und hat sie die fünf-tausend Mark bekommen? Und hat sie sie „bafür“ bekommen? Für den Titel?

Der Vorsitzende sagt: „Ich kann mir denken, daß man einer Dame fünf-tausend Mark für etwas ganz anderes gibt — gar nicht für ein Geschäft.“

Der Saal lächelt.

Der Angeklagte erwidert: „O, Herr Präsident, wenn Sie die Frau gesehen hätten, würden Sie das nicht sagen!“

Der Saal wiehert und wehrt nun auch, daß die Frau Bürgermeister offenbar keine Titul ist.

Wir ungerneher ab zweifeln, daß Titelhändler Patrioten sind und wissen genug von den Russen, die zehn Jahre nach Kriegsende sich noch in keine reguläre Existenz gefunden haben...
Die Schwingen des großen Pleitegeiers reichen viel weiter als man vor acht Tagen annehmen konnte. Auf den Arch des Gourmeniapalastes ist der Zusammenbruch von einigen Dutzend weiterer Lokale erfolgt. Beim Gourmeniapalast hängen fünf Millionen in der Luft. Beim Moskita Palast in der Friedrichstraße sind es drei Millionen, und der eine der beiden türkischen Unternehmer ist schon „au Schiff nach Frankreich“. Fünfhundert

Meter weiter beim Café Imperator bleiben 1 1/2 Millionen ungedeckt. Morgen wird sich offenbaren, daß das flüssige Total von Rudolf Drefsel auch am Ende ist. Drefsel — das war einmal die Aristokratie unter den Gastronomen. Da frühstückten die Minister und Generale unter den Linden. Vor einigen Jahren wurde das Lokal nach der Mauerstraße verlegt, in die nächste Nachbar-schaft des Reichspostministeriums. Da waren noch gute Zeiten. Mittags kam der Minister Bölle herüber, hielt Tafelrunde wie Artus mit seinen Pala-dinern. Noch unter seinem Nachfolger wurden manch-mal Repräsentationessen für fünfzig und mehr Per-sonen von Drefsel nach den Räumen des Ministeriums gelegt. Das hat schon längere Zeit aufgehört. — weil die Republik zu sparen anfängt, geht gleich der nächste Gastwirt pleite. Der ganze noble Querschnitt der Zeit stimmt eben nicht mehr, er war eine Lüge. An den Berliner Restaurantsplätzen glänzten vorne die Fassaden, hinten glänzten die Hosen. Beim Gourmeniapalast entwickelten sich die Zustände empörend. Zwei Großkonzerne der Gastronomie wollten sich den gut eingerichteten Betrieb billig schnappen, indem sie allen Gläubigern 25 Prozent anboten. Das wäre ein Geschäft! Ein Derr kleiner Lieferant käme um den Lohn seiner Arbeit, damit Großunternehmer plötzlich eine große Verdienstmöglichkeit eingekauft hätten: auf dem Rücken der kleinen Leute. Wie ich glaube, würden die Berliner dann vielleicht doch vorziehen, ihre Schnitzel wo anders zu essen. Die große Reinigungsaktion, die durch die Stadt geht, schärft doch etwas die Begriffe für Treu und Glauben und Anstand. Dann hätte sie wenigstens einige moralische Wirkungen gehabt, dann können getrost ein paar Millionen in den Wind geschlagen sein, wenn die Berliner selber sich wieder besser in die Augen sehen können.

Der eine der jetzt zusammengebrochenen Groß-unternehmer der gastronomischen Industrie hat noch vor drei Wochen seiner Freundin ein neues Auto gekauft. Wenn ich im Gläubigeraus-schuss wäre: diesen Verdrüßten der Gelder seiner gut-gläubigen Lieferanten zwäng' ich, bis an sein Lebensende in dem von ihm gegründeten Proben-palast Fellerwäcker zu werden.

Der Berliner Bär.

Der Mensch und die Natur

Eine Betrachtung von E. Arensberg

Ein Schriftsteller des vergangenen Jahrhunderts spricht sich in einem Roman, in dem er die Schön-heit des Rheins verherrlicht, bitter darüber aus, daß die Industrie ihre Fabriken unbedenklich auch dahin baue, wo die Schönheit der Gegend durch solche Bauten eine wesentliche Beeinträchtigung erfahre. Man kann diese Bitterkeit sicherlich ver-standen; es bleibt immer bedauerndwert, wenn herrliche Naturbilder durch Zweckbauten zerstört werden, und doch hat gar manches schöne Fleckchen Erde seine Schönheit verloren durch Industrien, die ein spekulativer und kindiger Geist gerade dort errichtet, wo die wirtschaftlich günstige Lage oder die besondere Bodenbeschaffenheit den Aufbau günstig macht.

Im Herzen Deutschlands liegt ein großer, idyllischer Binnensee mit herrlich bewaldeten Ufern, und malerisch am Uferstrand. Den ganzen See be-herrschend, liegt dort ein Kirchdorf im Grünen, nach dem der See benannt ist. Aber der Anblick des Dorfes hat gelitten. In, man sieht nicht mehr gern nach dieser Uferseite, denn eine Lederfabrik, ein vierstöckiger, roter Zementfabriken mit hohen Schornsteinen ist hart ans Ufer gebaut worden, mit der Absicht, das Wasser für die Zwecke der Fabri-kation auszunutzen. Die Abwässer verunreinigen den See und machen die Farben trübe.

In Südhannover liegt im Gebirge ein reiz-

Professor Dr. Hans Krieg:

Im Gran Chaco / Affen

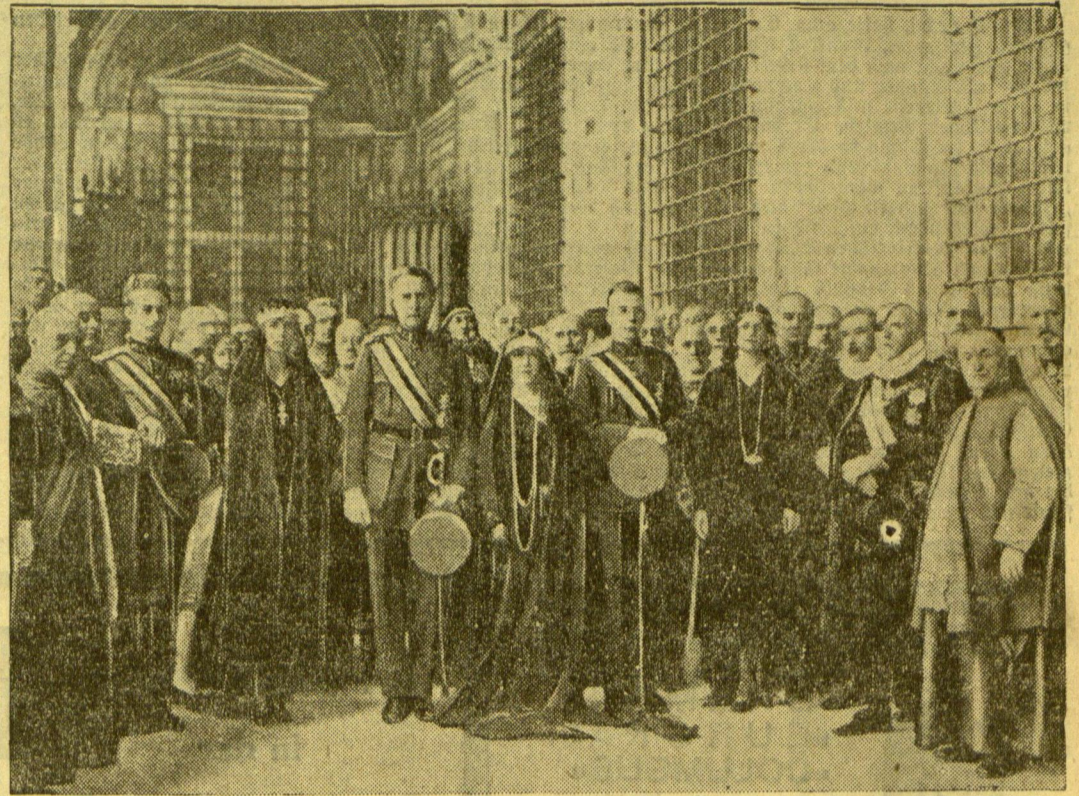
Professor Dr. Hans Krieg war der Führer der erfolgreichen deutschen Expedition, die 1925-27 den Gran Chaco durchquerte. Er hat auf einem mehr als 5000 km weiten, an Ge-fahren und Entbehrungen reichen Ritt die freien, stolzen Indianer, die Tiere, die Salz-lümpfe und Wälder dieses im Innern noch fast unbekannten riesigen Gebietes kennen gelernt, dessen Erforschung schon so viele tüchtige Opfer gefordert hat. In seinem neuen Buch „Indianerland“ (Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart), dem nachstehende Darstellungen entnommen ist, finden wir spannend geschriebene Charakterbilder von Indianern und Weisen, Tieren und Land-schaften.

Dröhnende Wellen gehen über den Urwald hin; Die Affen brüllen.

Es ist düster im Waldinnern und riecht leicht nach Moder. Einige Moskitos fliegen, ein unsicht-barer Papagei krächzt, große blaue Atlatzkalfer gaukeln lautlos zwischen den Stämmen.

Wir arbeiten uns keuchend durch Dornestrüpp und Pflanen, zerreißend unsere Kleider an unrichti-baren Widerhaken, umgeben ungeduldig den stach-ligen Caraguatá, zerhieben uns die Haut im Ge-sicht und an den Armen. Wir sind schon ganz nahe an der nächsten brüllenden Affenrippe, schon kommt das Brüllen mehr von oben her als von vorne, und das Chaos der Töne und Geräusche löst sich auf in das Röhren der alten Affenmännchen, das hellere Röhren der Weiber und das zaghafte der Kinder. Dazwischen schieben sich lächerlich gackernde, ächzende, glickende Töne höchster Ekstase. Dann wird plötz-lich alles still. Vor uns steht der dicke dunkelgrüne Stamm eines Timbo; ein paar Sonnenlichter spielen darauf und kontrastieren stark zur düsteren Umwelt.

Auf diesem Timbo müssen sie sein. Ein paar mal hört man leises Rascheln oben im dichten Laub-werk, etwas fällt klatschend durch die Wälder: Foliage oder ein dürrer Zweig, der abgebrochen ist. Ein leises Grunzen bringt herunter zu uns, das laute Geknurre eines Kungaffen. Wir sehen lange



Die belgische Königsfamilie im Vatikan

wo sie vom Papst in besonders feierlicher Audienz empfangen wurde. Von links: Kronprinz Leopold, Prinzessin Marie José, die jetzige Kronprinzessin von Italien, König Albert, Königin Elisabeth, Prinz Karl, Kronprinzessin Astrid.

der kleiner Kurort, von allen Seiten von Tannen umgeben, aber das Malerische des Gesamtbildes wird auch da geföhrt durch eine große Spiegelglas-fabrik. Auch hier haben die Arbeit, der Gedanke der Zweckmäßigkeit und nichterne Berechnung alle Bedenklichen verdrängt, die sich auf Werte im rein Menschlichen bezogen.

An der Obertalperre, diesem größten Stauee Europas, geht einem aber auf, daß die Technik nicht immer der Feind der Natur zu sein braucht. Steht man vor dem gewaltigen Staueebau, das von dunklen Bergen umrahmt wird, so erkennt man: hier feiert die Natur Triumphe, noch größer aber ist der Menschengeist, der das Wasser bändigte, sich vor seiner Gewalt schühte und gleichzeitig es ver-stand, noch Nutzen daraus zu ziehen.

Es ist noch nichts, bei Wanderungen durch die Natur auch solchen Gedanken nachzugehen. Ist nicht der Mensch oftmals Herr über die Natur? Gemüß soll er sie nicht vernünftigen, aber er soll sie benutzen nach seinem vernünftigen Willen, der ihm vom Schöpfer verliehen ist. Die Allmacht der Natur befindet sich auch im Menschen, der als Herr über die drei Reiche von Gestein, Pflanze und Tier gebietet. Wenn man vor gewaltigen Steinbrüchen steht, so mag man sich pachten lassen von der ragenden Masse der Masse, vor denen sich der Mensch so armjählig und klein dünkt; man mag aber auch daran denken, wie Hammer und Säge, Bohrer und Meißel hier arbeiten, um das Gestein zu lockern und einer Bestimmung zuzuföhren, die dem Menschen dient: hochragende Brücken, schwin-delnde Viadukte und ebel geschwungene Sperren, die einen Fluß in seinem Lauf aufhalten und ihn zwingen, nach dem Willen des Menschen Arbeit zu verrichten.

Der Mensch ist ein Teil der Natur, er steht aber auch über der Natur; ihm ist der Pro-methesfunk eigen. Nach göttlicher Ordnung wandelt die Natur, und dem Menschen wird ge-gaben, ihre Gesetze zu erkennen in Zeit und Raum, damit er sie anwende zu seinem Nutzen und ihrer höheren Ehre.

sehen und schauen fragend und neugierig herunter. Dünne Luftung prasselt nieder als Zeichen ihrer Verwunderung und Erregung. Ein Schuß fällt, ein gekletter Schrei — eine Zeitlang baumelt die Kessin am Greißschwanz; „nur nicht stürzen, nicht stürzen; dort unten ist das Verderben!“ — dann schlägt ihr Körper dumpf auf den Waldboden. Ein Säugling hängt an der toten Mutter. Wir werden ihn aufziehen und fleißig studieren.

Viele Affenstippen sind in diesem Wald. Wir sehen sie täglich durch die Baumkronen wech-seln mit bedächtigen Bewegungen, beobachten sie zu Dutzenden, wie sie die rosaroten Blüten der Geiß-bäume abweiden, hören täglich ihren Gesang, der zu dieser Landschaft gehört, wie sonntägliches Läu-ten zu deutschen Feldern.

Es war heiße Mittagstunde. Wir hatten etwas Reis gekocht und getrocknetes Hirschfleisch hinein-geretan. Jetzt waren wir satt und wohlwollend ge-stimmt. Den Masttieren hatten wir Boboweweis vorgeworfen, weil der trockene Boden ohne Gras-narbe war. Den armen Tieren tat eine Mittags-pause not. Sie waren mager und ihr Harn war blutig. Würden sie durchhalten?

Jetzt gingen wir hinüber zu den Choröte-Indianern. Es war ein kleines Dorf mit wenigen sehr primitiven Rundhütten. Erst vor kurzem waren sie aus dem unbekanntem Norden herüber-gekommen, um im Pilcomayo zu fischen. Auch wuchsen hier viele Algarrobäume, aus deren süßen Schoten sie im Pampf eines gefällten Flaschenbaumes ihren Met brauten. Die Weiber waren dabei, Rebe zu knüpfen, die jungen Mädchen waren mit Urufarbe rot bemalt, zum Zeichen, daß sie auf Liebe hofften, die Männer waren zu-meißt auf der Jagd nach Ziscachas und Pampa-sträuben, und die kleinen Jungen schliefen in der Nähe der Wildtauben nach, um sie mit ihren kleinen Bogen und Schleudern zu schießen. Man war guten Muts im Dorfe, denn die Fischzeit ist eine gute Zeit.

Wenn es an Trinkwasser und Nahrung nicht fehlt, dann sind alle freien Indianer lustig. Aber wehe, wenn weitab vom Fluß die Wasserstelle aus-trocknet! Wehe, wenn in der Trockenzeit der Kampbrand zu weit um sich greift! Dann gilt es eine weite Wanderung in neue Jagdgründe; dann tötet der Sohn den nicht mehr marischfähigen Vater mit der Holzfenle.

Aber heute herrscht frohe Laune. Zwei Männer kommen von der Jagd beim mit einem Pampa-strauß, den die Frauen betauern und loben. Einer der beiden begleitet uns bei unseren Besuchen in den Hütten. Man ist etwas scheu und traut uns nicht recht.

Etwas abseits steht eine Hütte, kleiner als die anderen. Sie ist die letzte, die wir besuchen. Unter indianischer Begleitung will nicht, daß wir hinein-suchen. Er geht langsam hinter uns her und verleiht uns abzulenken.

Ich krieche hinein und sehe ein eigenartiges Bild im düsteren Raum, dem Löhler im Gezwänge der Wand ein dämmerig fahles Licht geben. Die Hütte ist leer. Sie hat nur etwa drei Meter im Durchmesser. In der Mitte sitzt auf dem Rehm-boden ein nackter alter Indianer. Er sieht gegen mich her mit weit offenen Augen, die ganz ohne Ausdruck sind. Er sieht mich, er muß mich sehen, aber er beachtet mich nicht. Keine Falte seines zerknitterten Gesichtes bewegt sich. Er packt majestätisch da mit gekrümmten Weinen. Die Arme hängen schlaff herab, daß die Knöchel sich auf den Boden stützen. Vor ihm steht eine Kürbischale mit Wasser. Nie habe ich ein Bild solch würdevoller Resig-nation gesehen. Und die Würde war unbewußt, selbstverständlich. Und wir sagen pedantisch: sie haben eine primitive Kultur!

Beschämt zog ich mich zurück und winkte den an-deren ab.

„Was hat er?“ fragte ich den begleitenden In-dianer.

„Er stirbt,“ sagte der ganz einfach.

Einer Meldung aus Melbourne zufolge, blühten bei dem Absturz eines Flugbootes, das mit der Spitze voran in die Port Phillip Bucht fiel, der Kapitän Hugh Grosvenor und zwei In-sassen des Flugzeuges ihr Leben ein. Gros-venor war Adjutant des Gouverneurs von Südaustalien und der einzige Sohn von Lord Stalbridge.

wo war ein Defekt zu entdecken, höchstens spiegeln sich hin und wieder Tisch- und Stuhlbeine im Glanze stark zerkratzter Stellen.

Der Referendar ließ sich natürlich auch vom Ober hinausrufen. Als er wieder hereintrat, schleuderte er dem „Stiefmütterchen“ wutentbrannt die Worte entgegen: „Da hat doch tatsächlich jemand die Damen sämtlicher Mitglieder angestrichelt und ihnen mitgeteilt, das „Stiefmütterchen“ sei von einem kumulativen Hosenriß betroffen worden, und immer wieder erscheinen neue Dienstmädchen und bringen frische Dojen. Meine arme, alte Haushälterin von 72 Jahren ist sogar durch den frömenden Regen gelaufen und hat mir meine Smokinghoje gebracht. Nein, ich muß doch sagen, weder bei den Bolschewiken noch bei den Senegalnegern, weder bei den Japanern noch bei den Brasilianern ist mir etwas Derartiges passiert.“

Einstimmig war der Regellklub auf Seiten des Referendars. Besonders der Justizrat konnte sich nicht genug tun in der Verurteilung

des schamlosen Streiches. „Eine exemplarische Strafe...“, da rief ihn der Ober heraus, die Frau Justizrat wünsche ihn zu sprechen. Der Justizrat erblickte und ging. Das „Stiefmütterchen“ aber war mäusestill. Und in diese unheimliche Stille fielen die Worte: „Schämst du dich nicht, — die gute, gute Hofe, — die ich mit so viel Liebe gepflegt habe, — hier, die ist von unserem Gärtner, — mich alte Frau durch den Regen zu heben, — schämst du dich nicht?“

Jetzt klang zerknirscht und demütig die Stimme des Justizrates, und der Rest der ehelichen Unterhaltung ging in Plütern über.

Mit hochgerötetem Kopf betrat der alte Herr die Regelbahn: „Meine Herren, ich beantrage, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen: Herausziehung des eintrittsfähigen Alters auf 40 Jahre.“

Und damit warf er dem Herrn Referendar einen Blick zu, der ein ausgewachsenes Corpus Juris hätte durchbohren können.

Der Sonntagsgast

Unterhaltungsbeilage des „Memeler Dampfboots“

Nummer 2

Sonntag, den 12. Januar 1936

82. Jahrgang

Die grosse Welle / Roman von Hans Richter

Copyright 1927 by Carl Duacker, Verlag, Berlin W 62

Nachdruck verboten

A. A. T. S. E. L. E. C. H. E

Magisches Silben-Kreuzwort-Rätsel

Wagerecht: 1. Figur aus der Operette „Die Fledermaus“, 3. Angehöriger eines europäischen Staates, 4. Unterhaltungsspiel, 6. Blutgefäß, 7. Getränk, 9. Figur aus der griechischen Sage, 10. spanische Provinz, 12. deutscher Reformator, 13. griechischer Buchstabe, 15. Figur aus Schillers „Wallenstein“, 17. Stadt in Italien, 18. Handwerksbetrieb, 20. griechische Göttin, 21. Stadt in Westfalen, 23. Naturerscheinung, 24. Ueberlieferung, 26. Blume, 27. Stadt in Jugoslawien.

Senkrecht: 1. französisches Flächenmaß, 2. Frauenfigur aus der griechischen Sage, 3. Mädchenname, 5. Frauenfigur aus der griechischen Sage, 6. Mädchenname, 8. Fluß in Sibirien, 9. Naubtler, 11. Vogel, 12. Mädchenname, 14. Südseeinsel, 16. Fluß in Afrika, 17. Blume, 19. Vogel, 20. Waffe, 22. Figur aus dem Drama „Der Kaufmann von Venedig“, 23. Schuppen, 25. Stadt in Thüringen, 26. Farbe.

Die Worte des Magischen Quadrats bedeuten: 1. Hausgerät, 2. Wule, 3. Pflanze, 4. Stockwerk, 5. musikalische Schriftzeichen.

Magische Doppel-Quadrate

T	a	s	e
f	w	s	r
s	a	e	r
k	w	s	r

w	e	i	n
b	a	n	d
r	e	i	n
h	a	w	e

2a 1d 3e 1f 1g 2i 2l 2n 2o 3p 1r 2s

Vorstehende 24 Buchstaben sind in die freien Felder obiger Quadrate einzustellen. Geschaß dies richtig, müssen 1, die je 4 wagerechten Reihen der beiden Quadrate Hauptwörter mit den angeführten Anfangsbuchstaben ergeben, und 2 die wagerechten Reihen beider Quadrate, zusammengezogen, Doppelwörter. Die Wörter bedeuten:

1. edles Pferd, 2. Körperzell, 3. schmaler Weg, 4. Liebeszeichen, 5. alkoholisches Getränk, 6. Tanzvergnügen, 7. Naturerscheinung, 8. Körperzell.

Rechen-Aufgabe

Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern 1 2 3 4 5 6 7 8 9 sollen eine ganze Zahl und zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 6 beträgt. Gegeben sei $\frac{5}{6}$. Aus den noch benutzten sechs Ziffern ist der andere Bruch herzustellen, so, daß im Zähler und im Nenner die mittlere Ziffer die größte ist, b: so, daß im Zähler und im Nenner die mittlere Ziffer die kleinste ist. Es sind also zwei Lösungen möglich.

Wort-Rätsel

Es reichen einander die Hände, um mich zu schütten, zwei
Ich habe zwei „e“ und zwei Silben, der Zeichen habe ich drei.

Buchstaben-Rätsel

--- -- Schicksalsgöttin
--- -- Wohlgeschmack und Wohlgeruch
--- -- Wohlgeruch
--- -- Schalentier
--- -- Regenschirm
--- -- Salzspeise
--- -- Bergspitze
--- -- Tödliches Arzneimitel
--- -- Stadt in Westfalen
--- -- Mänlicher Personenname

Man suche die bezeichneten Wörter, deren mittlere durch Punkte angedeutete Buchstabenreihe ein Wintervergnügen ergibt. Die Anfangsbuchstaben der Wörter sind: N A L K W M K D H P

Fehl-Aufgabe

Unter Hinzufügung der Silbe „re“ als zweite in jedem Wort sollen aus nachstehenden 14 Silben 7 Wörter gebildet werden, die in ihren Anfangsbuchstaben, aneinandergesetzt, ein Wintervergnügen ergeben.

a e fäh gel i lei lo mit na ne rei rin sche ur

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Auszieh-Rätsels

Hau(f)e Gra(n)s We(ite) Die(r)n Mau(f)er
Mat(r)one Wer(tr)ag Tr(i)ester R(h)opf Le(b)er
Ru(e)be Stre(i)ch Mäh(l)e O(h)em (W)espe.

— Fuchsi von Buelow —

Auflösung des Versteck-Rätsels

— Der Bratapfel —

Auflösung des Silben-Rätsels

1. Wandfloh, 2. Infant, 3. Longfellow, 4. Pofse, 5. Stöcker, 6. Theobald, 7. Debatte, 8. Urahn, 9. Gigerl, 10. Skomist, 11. Levoite, 12. Jmmenlorb, 13. Epoche

— Wiffst du geliebt werden, Liebe —

Auflösung des Rätsels

— Dackfisch —

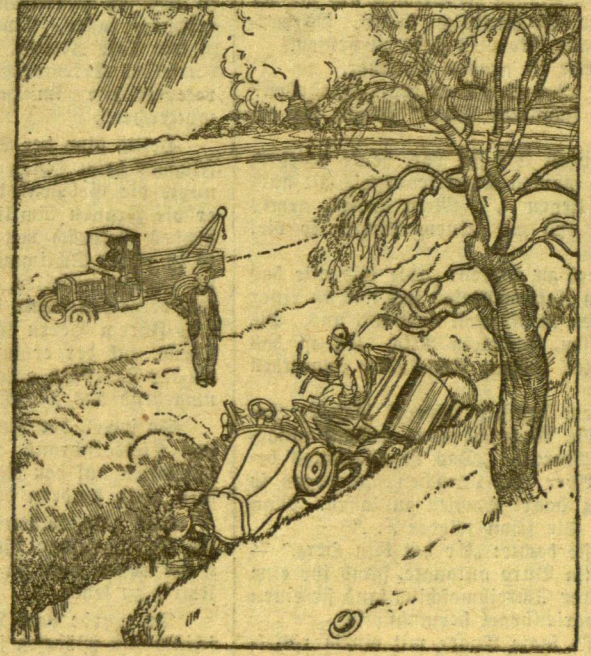
Auflösung der Verischmelzungs-Aufgabe

Karamel Astronom Vanquiste Gientier Nikolas
Dromedar Emanuel Neaumur

— Kalender —

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels

Heitere Ecke



Monteur (der von der Autoreparaturwerkstatt zu Hilfe geschickt wurde): „Verzeihung — sind Sie der Herr, der einen Autounfall gehabt hat?“

Wo Worte Weile sind...

Die englischen Richter sind bekannt für ihren scharfen Witz und besonders lassen die Richter Darling, Soutey und Coe oft ein bengalisches Feuer von Witz über die Parteien im Londoner Gerichtssaal erstrahlen.

So äußerte kürzlich der Richter Coe bei einem Wortgefecht zwischen dem Advokaten im Gerichtssaal mit einem funkelnden Blick auf den einen der Streitenden:

„Sir, es ist immer besser stillzuschweigen und für ein Schaf angesehen zu werden, als daß sie den Mund öffnen und damit jeden Zweifel daran zerstören!“

Er kannte das

Direktor Hambrecht hatte einen neuen Lehrling bekommen und interessierte sich dafür, ob der Junge ehelich sei. Es freute ihn nicht wenig, daß der Junge sofort am nächsten Morgen in sein Privatbüro trat und sagte:

„Herr Direktor, als ich Ihren Schreibtisch aufräumte, fand ich dieses Dreimarkstück.“

„Es freut mich, Willy, antwortet der Direktor, „du darfst es behalten. Ich habe es nämlich selbst hingelassen, um zu sehen, ob du ehrlich bist!“

„Dan e“ sagte Willy. „Das habe ich mir gleich gedacht, den Witz bruchte mein früherer Chef nämlich auch!“

I.

Während der Hochbahnzug aus der einen Kurve in die andere fliegend sich von links nach rechts legte, stand Aliz Kansberg federnd im Mittelgang, flammerte sie mit der linken Hand an dem Ledergriff fest und hielt in der Rechten ein kleines Büchlein, in das sie ihre Kommissionen einzutragen pflegte. Sie memorierte leise vor sich hin: Radenschmitt bei Carsten, das dauerte — ja, wenn man sofort an die Reihe kam — und natürlich war für Frau Aliz Kansberg immer ein Freisein bereit — also, das dauerte mit allem Drum und Dran eine halbe Stunde. Dann zu Onkel Koerber, wegen Theo, der sollte seinem verehrten Herrn Neffen einmal gründlich den Kopf waschen. Punkt fünf pflegte der alte Koerber das Haus zu verlassen, er ging pünktlich wie eine Uhr, bei ihm war jeder Tag in der Woche von vornherein festgelegt. Also, dann hatte sie für den Besuch eine halbe Stunde Zeit. Reichlich überreichlich. Und man war rechtzeitig zu Hause. Ihr Mann war stets gleichmütig und höflich zu ihr, gerade deshalb mußte man pünktlich sein. Wie zu einer fremden Frau war er — viel zu höflich eigentlich, in ihrer Familie war man gerader heraus gewesen.

Ein paar Herren starrten sie unverhohlen an. Aliz nahm das hin, als käme es ihr zu. Sie wußte, daß sie mit ihrem tiefroten Haar, mit dem durchsichtigen Teint und den dunklen Augen, die zu allden in Kontrast standen, auffiel. Sie fiel immer auf, wo es auch sein mochte. Und sie blieb doch stets reserviert. Die unsichtbare Schranke, die um sie aufgerichtet stand, wurde nie überschritten. Ein kaum merkliches Abschneiden, ein Zug um den Mund, nicht eigentlich hochmütig, nur Distanz heischend — und die anderen suchten sich willigere Objekte, an denen im Zuge kein Mangel war.

Weil der Wagen jetzt ruhiger fuhr, konnte sie den Griff loslassen und schickte mit dem silbernen Bleistift in ihrem Buche herum. Ein paar bide energische Balken durch Dinge, die erledigt waren, verschobene Buchstaben, die etwas andeuten sollten, was sie ihrem Mann heute abend noch sagen wollte. Beinahe hätte sie die Station übersehen. Das kam davon, wenn man den Wagen in der Garage ließ und sich, alter Gewohnheit folgend, auf eigene Füße stellte.

Als sie in die stille Seitenstraße einbog, blieb sie einen Augenblick stehen. Wie mit einem Schlage war der Lärm, der bisher um sie getobt hatte, verstummt. Das Rauseln des Zuges, die Motorrupen, das Knattern der Wagen. Sie schrak auf, als unerwartet ein Herr den Hut vor ihr lästete.

„Guten Tag, Aliz.“

Sie erkannte ihren Vetter. Eine Falte stellte sich scharf über ihre Nasenwurzel. „Was tust du hier, Theo?“

„Man muß es schon so anfangen, wenn man die schöne Kusine einmal sehen will.“ Er lächelte ihr die Hand und streifte das Seidenpapier von den Rosen ab.

Sie bedauerte, daß sie nicht doch den Wagen genommen hätte. Dann hätte sie vorbeifahren können, denn vor der Haustür hätte er sie sicher nicht abgefangen. „Ich habe keine Zeit,“ die Antwort kam recht kurz heraus. „Du weißt, daß ich sehr besetzt bin — und, daß ich Spionage nicht liebe.“

Der Vorwurf prallte von ihm ab. „Ein harmloser Anruf. Schließlich, man kann nicht immer heraus bis nach Westend fahren und es ist auch nicht jedermanns Sache, sich von Herrn Steen Kansberg in seiner Art behandeln zu lassen. Lieber Himmel, wenn die Zeiten sich nicht so geändert hätten —“

Aliz ließ ihn nicht ausreden. „Dann wäre aus dir auch nichts Vernünftiges geworden, Theo, und er hätte sich trotzdem durchgesetzt. Das hat mit den Zeiten nichts zu tun, das ist Charakter, oder — na, oder eben angeborene Lieberei.“

„Du bist nicht liebenswürdig heute.“

„Ich habe dich nicht gerufen und habe keine Aussprache mit dir gesucht, sagte sie hart. „Ich weiß, wie ihr alle über meinen Mann denkt, du, deine Mutter, Onkel Koerber auch, obgleich der noch der Vernünftigste von euch allen ist. Als ihr damals nicht weiter wußtet, da habt ihr mir zugeredet zu meiner Heirat, damals war ich ja noch so ein dummes Ding, daß die hohe Familie schieben konnte, wie sie wollte. Damals habe ich den reichen Verwandten herandrängen dürfen, dessen Geld euch immer recht war.“

„Das habe ich dir nicht geraten, Aliz.“

Jetzt lag es wie Hohn um ihre Mundwinkel. „Nein, du warst zu schlau, gesagt hast du nichts, nur die anderen beeinflusst.“

Er zuckte wortlos die Achseln.

„Wovon lebst du jetzt eigentlich, Theo?“

Die Frage war ihm sichtlich unangenehm. Er wich aus. „Für einen Menschen, der im Großstadtleben steht, bieten sich immer Möglichkeiten.“

„Also Schiebergeschäft. Die habt ihr gelernt und die habt ihr behalten. Du hast dich rasch umgestellt.“

„Du weißt selbst, wie schwer es ist, jetzt festen Fuß zu fassen. Das heißt, entschuldige, daß ich dir mit so profanen Dingen komme. Die reiche Frau Kansberg weiß das natürlich nicht, die sitzt in ihrer Villa und kümmert sich nicht darum, woher das Geld kommt, das sie verbraucht. In recht hohem Maße verbraucht, wie man sagt.“

Sie ging auf den Anwurf nicht ein. „Steen ist ein angesehenes Geschäftsmann, das weiß ich. Nur ihr wollt es nicht wissen. Ich habe es oft genug gehört, daß ihr ihn heimlich „den Banern“ nennt. Aber ich weiß auch, daß viele andere sich längst wieder zurechtgefunden haben. Nur du pendelst noch haltlos hin und her und hältst es dabei noch für richtig, dich in Dinge zu mischen, die dich nichts angehen; und mir Ungelegenheiten zu machen.“

Er bettelte. „Aliz, über solche Sachen habe ich wirklich nicht mit dir sprechen wollen. Glaub' mir doch, wenn die Zeiten anders geworden wären...“

„Dann hätte ich dich auch nicht geheiratet, dich zuletzt, Theo. Und so, wie es jetzt ist, ich will nicht mit dir ins Gerede kommen, auf Aliz und Heimglichkeiten verzichte ich.“

„Se waren langsam weitergegangen und standen nun vor der Haustür. „Und jetzt, mein Lieber, die Zeit ist abgelaufen, du kannst mir artig noch einmal die Hand küssen, damit nicht ein neugieriger Mensch da oben auf dumme Gedanken kommt, und dann auf Wiedersehen, bei mir draußen, wenn es sein muß, zur offiziellen Besuchszeit — aber nicht wieder auf der Straße.“

Sie neigte den Kopf und ließ ihn mit verblüfftem Gesicht stehen. Oben angekommen, ging sie ans Telefon und ließ sich mit der Villa verbinden. Während sie den Wagen bestellte, streifte die linke Hand an dem Kleiderrod herunter, als müsse sie da etwas, was ihr angefliegen war, wegwischen. Und als sie in dem bequemen Sessel vor dem Spiegel saß und sich den weißen Mantel überwerfen ließ, war sie wieder ganz die unnahbar große Dame.

Sie murkerte sich in dem Glas. Steen liebte das alles, ihr gepflegtes Haar, Hände, die nichts ernsthaft angriffen, die ganze Art, die man in den vergangenen praktischen Jahren der Kriegszeit zur Seite geschoben hatte und die man aus einem Nuß heraus verachtete, um sie, wenn man es konnte, reich wieder anzuschauen.

So lange sie Aliz Koerber gewesen war, einzige Tochter einer verwitweten Ministerialrätin mit unzureichender Pension, so lange hatte sie das alles nicht gekannt, für Frau Aliz Kansberg galten andere Gesetze.

Der Friseur schnitt, tustte und arbeitete kunstvoll mit dem Kamm. Aliz beachtete ihn kaum, auch die halbblauen Unterhaltungen in den Nebenbahnen überhörte sie. Merkwürdig ungeniert, diese Frauen.

Als sie in ihrem Auto saß und zwischen sich und der Außenwelt die spiegelnden Glascheiben wußte, fühlte sie sich geborgen. Da war etwas an sie herangelommen und sie hatte sich nicht wehren können. Dieser dumme Junge — als ob er einen Dackfisch erwartete, so, als sei das sein gutes Recht — jeder nahm sich sein Recht, jeder aus der Familie. Wenn man in seinem eigenen Wagen saß, dann war man sicher. Hier siegte Steen Kansbergs abweisende Note.

Aliz tastete nach dem Ball, um dem Fahrer einen anderen Befehl zu erteilen. Den Besuch bei Onkel Koerber konnte sie morgen machen — oder in der nächsten Woche. Aber dann sank die Hand in den Schoß zurück, der Wagen fuhr weiter, die Motorhufe heulte, als er in die ruhige Nebenstraße hineinglitt, in der die Kinder mitten auf dem Fahweg Ball spielten. Unter einem Kreuzfeuer von Blicken stoppte er vor dem altmodisch-vornehmen Mietwagen ab.

Die alte Wirtshauserin lächelte süßlich. „Der Herr Medizinalrat wird sich sehr freuen,“ und dann mit der Vertraulichkeit ihres zwanzigjährigen Dienstes: „Ein seltener Gast.“

„Ich habe wenig Zeit, Fräulein Margarete.“

„Dann polierte der Onkel. Das Faktum horchte auf. „Es reicht wieder im Bein, das gibt ander Weiter. Der Herr Medizinalrat kennt das ja alles, weil er selbst Arzt ist, aber helfen kann er sich auch nicht. Eine Badefur möchte man schon machen,“ ihre Augen suchten feelebnoll an der Decke. „Aber das ist jetzt alles zu kostspielig und zu teuer.“

„Fran Aliz zwang sich zur Sanftmut. „Ja, liebes Fräulein Margarete, es ist alles erschreckend teuer jetzt!“ Sie klopfte und trat ein,

Der Onkel sah in seinem Reflekt am Fenster, den Radioapparat und die Abendzeitung vor sich aufgebaut.

„Hab' schon gehört, daß du da bist, Alexandra,“ er gebrauchte die Abföhrung, deren sich die Familie bediente, niemals. „Siehst auch mal nach mir. Kommen jetzt immer seltener, die lieben Verwandten, drei Wochen ist's her, seit deine Mutter mir das Vergnügen gemacht hat. Vergnügen,“ er krächzte. „Ist schon kein Vergnügen, die ewige Kopfhängerei und Klönerei. Dein Mann könnte auch mehr für sie tun.“

„Mama hat alles, was sie braucht. Steen hat ihr alle Sorgen abgenommen,“ ihre Stimme zitterte leicht, als sie das sagte. „Steen ist sehr geduldig, ich bewundere es immer, wie er Mamas hysterischer Art ausweicht. Und ich schäme mich für meine Familie,“ vollendete sie leise.

Der Medizinalrat machte böse Augen. „So, schämst dich für deine Familie. Für mich auch, he? Netze Geschichten, die ihr Rücken einem da erzählt. Kommt nur her, um mich zu ärgern.“

„Aliz wußte, daß er schließlich von allen noch den klarsten Blick hatte und daß sein Poltern nicht so ernst genommen sein wollte. Und sie wußte auch, wie er zu nehmen war.“

„Wenn du so bist, ist es besser, ich gehe wieder,“ sie stand auf, aber der Alte drückte sie in ihren Stuhl zurück.

„Bleib' nur. Wenn du mal alt bist und es reißt in den Knochen, daß man die Engel im Himmel pfeifen hört, dann denkst du auch anders.“ Er fügte, daß er zu weit gegangen war. „Der Ofse, deiner Mutter, werd' ich's sagen. Hätt's ja selbst wissen sollen, wie die Weiber sind. Soll zufrieden sein und nicht alten Leuten, die mit sich selbst zu tun haben, die Ohren vollstinken.“

„Mama hört auf dich, Onkel Koerber,“ bestärkte ihn Aliz. „Ich wäre dir wirklich dankbar — und besonders solltest du mit Tante Hedwig reden — und mit Theo.“

„Den Jungen krieg' ich auch nicht zu sehen.“

„Dann schreib ihm oder laß die Margarete telephonieren, wenn du nicht selbst an den Apparat gehen magst. Ich weiß, daß er verücht, Steens Gütmütigkeit auszunutzen. Ich habe ihn heute gesehen, er hat mir aufgelauret, aber ich konnte davon nicht sprechen. Mir widersteht es. Ich hatte von Anfang an an dich gedacht.“

„Sehr freundlich,“ der Medizinalrat rühte unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her. „Was will er denn von Kansberg?“

„Er bildet sich ein, mein Mann verdiene sein Geld nicht durch Arbeit, sondern es fiele ihm in den Schoß. Unberechtigt, meint er. Theo hat nie selbst arbeiten können und versteht es deshalb auch bei anderen nicht. Alles soll leicht sein und von selbst kommen. Da hat er nun Steen einen Brief geschrieben und ihm allerlei Vorschläge gemacht, die für Theo ganz vorteilhaft sein mögen.“

„So, geschrieben hat er? Da steht seine Mutter dahinter, die Hedwig kenne ich. Der Bengel kommt von allein nicht auf solche Ideen. Na, und dein Mann?“

„Ich sagte dir schon, Steen ist feinfühlig und dabei gutmütig. Er hat mir den Brief gegeben und gemeint, er wolle sich die Sache durch den Kopf gehen lassen. Wie ich ihn kenne, wird er nun Theo einen Vorschlag machen, bei dem der Vorteil einseitig bei dem liegen wird — und Theo wird es so drehen, daß er der Ausgebütete ist — oder er wird noch mehr haben wollen. Aber um meinetwillen, um unser aller willen darf das nicht sein. Ihr wißt nicht, wie ihr mir damit meine Stellung untergräbt.“

„Hat dein Mann denn in dem Sinne mit dir geredet?“ wollte Koerber wissen.

„Kein Wort, Steen wird so etwas niemals sagen, und gerade deshalb will ich nicht, daß man seine Güte mißbraucht. Ich will nicht das Bindelged eines Kette sein, die er mißschleppen muß. Ich will ihn von alldem frei wissen. Deshalb mußt du Theo verbieten, daß er sich immer wieder an ihn herandrängt.“

„Und wenn das nichts nützt? Dein Vetter ist ein Dickkopf, und wenn es sich um Geld handelt, ist mit den beiden Weibern nicht zu reden. Mit deiner Tante Hedwig nicht — und mit deiner Mutter auch nicht.“

Aliz warf den Kopf zurück. Wenn der Zorn aus ihren Augen bligte, sah sie noch schöner aus. „Wenn sie nicht Vernunft annehmen wollen, dann gehe ich hin und sage Steen alles. Daß ich ihn geheiratet habe, weil meine Verwandten mich dazu drängten, weil sie selber nicht mehr aus und ein wußten — und weil ihnen jeder Schwiegerjohn recht war, wenn er nur Geld hatte. Dann will ich mich vor ihm erniedrigen und ihm sagen, daß ich ihn nicht geliebt habe, als ich ihm mein Ja gab, ja, daß ich damals ebenso dachte, wie alle die anderen. Ich hatte es ja damals anders gehört und war noch zu jung.“

Der Onkel streichelte ihr die Hand. „Du bist aufgeregter und siehst alles viel schwerer an, als es ist, Alexandra. Was ist denn Großes geschehen? Ein junges Ding hat einen Mann geheiratet, den es kaum kannte — und sich selbst hat es auch kaum gefannt. Das ist oft so und trotzdem werden nachher die besten Ehen daraus. Denn jetzt liebst du doch deinen Mann?“

Die junge Frau schwieg eine Weile. „Steen ist immer höflich und behutlich zu mir. Er behandelt mich gut, viel zu gut. Ich achte seine ganze Art, wenn sie mir in ihrer abgeklärten Ruhe auch nicht immer verständlich ist. Aber Liebe? Ich weiß nicht, wie eine wirkliche Liebe sein muß. Früher habe ich geglaubt, sie müsse den Menschen fassen wie ein Gewittersturm, ihn durchdrütteln und alles in ihm bis auf die Grundfesten erschüttern. Ich habe gemeint, ein fremdes Ich müsse das unsere verdrängen, uns ganz erfüllen. Eine Zweifelt müsse zur Einheit werden. So ein Gefühl habe ich nicht gehabt. Steen hat viel Arbeit, seine Geschäfte sind wohl sehr ausgebeutet, denn ich sehe ihn oft erst am Abend — und dann, ja, er ist immer derselbe — und in mir wacht stets etwas Neues auf, das mich bedrängt und fozktert. Und

weil das so ist, deshalb empfinde ich die Forderungen meiner Familie doppelt. Sie sollen nicht nur immer etwas von ihm haben wollen — und er soll nicht alles erfüllen. Lieber wäre es mir, er würde grob, und wie Papa es war — und wie du es auch werden kannst.“ Sie stockte plötzlich und sah den Onkel ängstlich an. „Aber nun habe ich dir Dinge gesagt, von denen ich gar nicht habe reden wollen. Mit solchen Sachen muß jeder Mensch allein fertig werden. Es ist ja alles nur Einbildung, in meinen Mädchenphantasien habe ich mir Luftschlösser aufgebaut, die ich nun erst mit dem wirklichen Leben in Einklang bringen muß. Du sollst nicht denken, daß Steen und ich...“

Der alte Medizinalrat war um den Tisch herumgerumpelt, stand neben ihr und streichelte ihr Haar. „Muß alles durchgedacht werden, Alexandra, ich denke gar nichts. — Aber den Bengel, den Theo, werde ich mir mal kaufen und die ganze Sippchaft gleich mit dazu. Du solltest nicht immer hier in Berlin sitzen, geh auf Reisen, du und dein Mann, und holt erst einmal das nach, was ihr versäumt habt. Ihr habt eure Ehe mit der Silberhochzeit angefangen, nicht mit der grünen. Wenn ich deinen Mann sehe...“

Aber Aliz schloß ihm den Mund. „Dann wirst du gar nichts sagen, Onkel Koerber, und das, was wir heute miteinander besprochen, das wirst du auch vergessen. Da, in meinem Büchel steht's, weshalb ich gekommen bin: Onkel Fritz soll Theo den Kopf waschen. Und dabei haben wir von mir geredet, das hat gar nicht im Programm gestanden. Wenn es da etwas in Ordnung zu bringen gibt, dann muß ich das tun — und ich brauche keine Hilfe. Daß ich heute geschwätzig geworden bin, war schon zu viel, und es wäre auch nicht geschöen, wäre ich nicht durch die anderen darauf gekommen.“ Sie sah nach der Uhr.

„Lieber Gott, der Wagen hält unten, der Steen abholen sollte, und ich sitze hier. Sag deiner Margarete, die runden Tomaten, die sie haben wollte, zu dem Einkochen, glaube ich, die kann sie bekommen. Der Gärtner hat genug draußen — und gute Getreide.“

Der Medizinalrat war ans Fenster getreten und sah zu, wie die Nichte in das Auto stieg, wie die Tür hinter ihr zusiel und der Wagen geräuschlos anfuhr. „Weberwirtschaft,“ brummte er. Als er sich umwandte, stand die Wirtschaftlerin im Zimmer. „Sie, Margarete, wenn wir Tomaten einmachen wollen, dann werden die in der Markthalle bestellt. Frau Kansberg hat doch schließlich keinen Grünramladen.“

„Aber Herr Medizinalrat.“

„Ach was, Medizinalrat, nun machen Sie kein gekränktes Gesicht. Dieses Mal schickt sie Ihnen Frau Alexandra noch, läßt sie sagen, aber im nächsten Jahre...“

Ergeben faltete die Wirtschaftlerin die Hände über dem Magen. „Im nächsten Jahre bestellen wir sie wo anders,“ sagte sie.

II.

In einem der neuen Industriepaläste der Friedrichstadt war die Generalverwaltung der Kansberg-Werke untergebracht. Schon die solide Sandsteinsfassade forderte Achtung vor dem Unternehmen, der gebiegene Eindruck verstärkte sich, wenn man den Vorraum betrat. Nirgends überladener Prunk, nur Zweckmäßigkeit. Von dem strengblickenden Portier an über die Paternosteraufzüge hinweg, die rastlos auf und ab glitten, immer wieder Menschen in den einzelnen Stockwerken aufnehmend und abladend, auswärtige Vertreter mit dicken Aktentaschen, Kunden, die persönlich Rücksprache in den einzelnen Ressorts nehmen wollten, Beamte des Hauses, junge Mädchen, den Stenogrammbuch und den Bleistift in der Hand, bis hinein in die hellen Büroräume, in die Privatkantore der Abteilungsleiter, die Zimmer der Prokuristen und Direktoren. Ein Vienenhoch, aus einer Anzahl von Zellen zusammengesezt, von Kanälen durchzogen, in denen das Arbeitsvork rastlos dahinslutete.

Und zwischen den Menschen die Hilfsmittel des modernen Weltbetriebes, Telefon, pneumatische Post, Laufbänder zur Verbindung der wichtigsten und am meisten belasteten Abteilungen. Privataufzüge für die Ressortchefs, deren Türen der Portier mit Argusaugen bewachte, um sie vor Unberufenen zu schützen.

Im ersten Stock Teppiche, die jeden Schall dämpften, Türen die mit Leder gepolstert, und hinter einer von ihnen das Allerheiligste: Steen Kansbergs Privatkantore.

Der sah vor dem mächtigen Schreibtisch und hörte dem Bericht seines alten Freundes und Mitarbeiters, des Direktors Hesse von der Gewerkschaft Veintal, zu.

Die beiden Männer bildeten einen krassen Gegensatz. Steen Kansberg war groß, sorgfältig gekleidet und wirkte trotz der in den Schläfen bereits ergrauten Haare jung und elastisch, während Hesse ein kleines, unscheinbares Männchen war, dem ein Menschenleben in der Provinz seinen Stempel deutlich aufgedrückt hatte.

Kansberg hatte ein Blatt Papier vor sich liegen, das die Hand mechanisch mit Zahlen bedeckte. Er wiederholte die prägnanten Punkte aus dem Bericht des Direktors. „Von den drei Schächten der Gewerkschaft ist der Hessebach zur Zeit der unrentabelste, außerdem müßte man, um den Bestimmungen des Bergamts zu genügen, einen — wie sagten Sie doch, Hesse?“

„Zwölfhundert Meter.“

„Einen zwölfhundert Meter langen Stollen zur Verbindung mit dem Alizbach durchzubrengen.“ Ein paar Striche deuteten die Situation an.

Hesse sprach bedächtig wie ein Mensch, der gewöhnt ist, sich für seine Worte Zeit zu nehmen, das moderne Berliner Tempo lag ihm nicht. „Und damit würde gar nichts erreicht, Herr Kansberg. Ich habe mit dem Bergamt darüber gesprochen. Wir legen den Hesse- und Kansbergbach still und fördern allein auf Aliz, das spart uns achtzig Mann Belegschaft, selbst wenn wir auf Aliz die Schächten vermehren. Hier sind die Berechnungen.“

(Fortsetzung folgt)

Der Schlawere

Humoreske von Alphonse Crozière
Berechtigte Uebersetzung von Ernst Levi

Tit tat, tit tat, tit tat... .

Während Rita ihre flinken Finger über die Tasten der Schreibmaschine gleiten ließ, warf sie verstoßen einen Blick auf Herrn Roger. Der große, schüchtern junge Mann strich stölich verwirrt um sie herum. Endlich sagte er Mut und fragte verlegen: „Fräulein Rita, ich höre doch nicht? Darf ich einen Augenblick mit Ihnen reden?“

Sie hörte auf zu tippen und sah ihn seltsam an.

„Jetzt sind es schon drei Jahre“, fuhr er fort, „daß wir Bürokollegen sind. Ist es Ihnen denn nie aufgefallen, daß ich schon oft, scheinbar ohne jeden Grund, zu Ihnen gekommen bin?“

„Eigentlich nicht“, meinte Rita. „Ich beachte so wenig, was um mich herum vorgeht.“

Ihre großen spöttischen Augen machten ihn verwirrt. Er fing wieder an: „Wenn Sie meine Frau werden wollten, würden wir ganz gewiß sehr glücklich sein... Jeder von uns hat ein gutes Gehalt. Wir würden uns gemeinsam ins Büro begeben, gemeinsam im Restaurant speisen...“

„Und gemeinsam am Vekten zur Kasse gehen“, ergänzte Rita mit erfreulicher Offenheit.

„Ganz recht, ganz recht“, stammelte er.

„Schön, ich werde überlegen, Herr Roger.“

Er fragte: „Sie nehmen es mir doch nicht übel, Fräulein Rita?“

„Aber ein! Eine Frage ist doch erlaubt.“

Roger verbeugte sich und ging hinaus. Er dachte: „Abgeblüht... Sie hat mir in einer Tonart geantwortet, die mir keine Hoffnung läßt.“

Rita hingegen war in noch größerer Verlegenheit. Am vorigen Abend hatte ihr im Restaurant ihr Tischnachbar, Herr Marcel, die gleiche Frage gestellt. Natürlich war die Antwort dieselbe gewesen: „Ich will es mir überlegen.“

Augenblicklich hatte sie nur noch die Dual der Wahl. Sollte sie ihre Hand dem lebhaften Marcel, einem dreisten, stets zum Scherz aufgelegten jungen Mann gewähren oder dem friedlichen Roger, der so empfindsam, vornehm und gefügig war?

Wenn sie nur das Äußere in Betracht zog, so stand keiner dem anderen nach. Uebrigens war diese Frage für Rita nebensächlich. Als die Stenotypistin gegen Mittag im Restaurant ankam, fand sie Marcel an seinem gewöhnlichen Platz. Der junge Mann, der sich die Hände rieb, fragte sie: „Nun, Fräulein Rita, haben Sie sich's überlegt?“

„Oh, wie eilig Sie es haben! Lassen Sie mir doch etwas Zeit...“

„So viel Sie wollen.“

„Schließlich ist es keine Kleinigkeit, wenn man sich für das ganze Leben binden will.“

„Seien Sie mir nicht böse.“

Als sie ihm gegenüber Platz genommen hatte und in Erwartung der Suppe an ihrem Brötchen knabberte, flüsterte Marcel ihr zu: „Und dann sollen Sie auch nicht mehr arbeiten. Sie können sich ganz und gar unserm kleinen Heim widmen. Meine Stellung ist nur bescheiden, aber wir werden uns schon durchschlagen.“

Die Worte, die über Ritas Zaudern den Sieg davontragen sollten, waren jedoch ausgesprochen worden.

Marcel mußte der Edelmütigere sein, denn sie sollte nicht mehr arbeiten. Es kümmerte sie wenig zu wissen, wer von den beiden wohl der Umsichtigere wäre.

Einige Tage später war Rita entschlossen zu sprechen, als ihr der Gedanke kam, die beiden einmal auf die Probe zu stellen. Es handelte sich darum, erst Rogers und dann Marceles Herz zu prüfen.

Als sie im Büro ankam, heugelte sie großen Kummer.

„Welch eine Reichenbittermiene? Was ist Ihnen denn zugestoßen? Haben Sie sich vielleicht geärgert, Fräulein Rita?“ fragte ihr gefälliger Kollege.

„Ich bin ganz außer mir. Stellen Sie sich vor, heute morgen, als ich aufstand, fand ich Händchen, meinen Kanarienvogel, mit ausgebreiteten Flügeln tot im Käfig liegen... Mein armes, armes Händchen! Das arme Tier hat uns mit seinem Singen so viel Freude gemacht...“

Roger suchte sie aufrichtig bewegt zu trösten: „Wie leid mir das tut... Man hängt an solch einem kleinen Wesen fast wie an einer menschlichen Seele. Ja, ja, das Leben ist oft recht rauh mit uns. Sie müssen sich einen anderen verschaffen, Fräulein Rita. Es ist das einzige Heilmittel, das man unter solchen Umständen anwenden kann.“

Im Restaurant spielte Rita dem lustigen Marcel dieselbe Komödie vor. Aber hier wurde die Nachricht ganz anders aufgenommen: „Nein, so was“, meinte Marcel. „Das ist allerdings bedauerlich, das gebe ich gern zu. Aber Sie brauchen sich wegen so eines Piepmäges noch keine grauen Haare wachsen zu lassen. Man kann ihn austopfen. Jetzt lächeln Sie schon wieder...“

Rita lächelte in der Tat, aber sie dachte: „Er hat kein Herz.“ — Als sie am folgenden Morgen im Büro anlangte, stand ihr eine große Ueberraschung bevor. Vor ihrer Schreibmaschine fand sie einen Käfig, in dem ein ganz junger Kanarienvogel herumhüpfte.

„Man hat ihn für Sie gebracht“, sagte Roger mit einem rätselhaften Lächeln.

„Nein, wie nett! Solch eine Aufmerksamkeit geht zu Herzen, Herr Roger.“

„Gewiß. Dies hübsche Tierchen wird Ihnen ganz anders erscheinen als dasjenige, welches Sie bisher geliebt und verhätschelt haben, aber es soll doch willkommen sein, wenn es Ihnen über Ihren Kummer hinweg hilft.“

Verührt betrachtete sie den jungen Mann, der die Augen niederschlug. Sie dachte bei sich: „Er ist sicherlich der Edelmütigere. Er wird alles tun, was er mir nur an den Augen ablesen kann.“

Und ohne jeden weiteren Uebergang sagte sie: „Herr Roger, Sie können Papa und Mama jeden Abend sprechen... Sie haben nichts dagegen, daß ich einen meiner Kollegen heirate, der mir besonders sympatisch ist.“

Roger zitterte vor Erregung. Er konnte an die Einladung, die alle seine Wünsche erfüllte, kaum glauben. „Fräulein Rita“, stammelte er, „Sie machen mich zum Glücklichen aller Menschen. Da Sie es mir gestatten, werde ich noch heute Abend Ihren Eltern meine Aufwartung machen. Vielen, vielen Dank!“

Von diesem Tage an sah Rita davon ab, in das Restaurant zurückzukehren, wo Marcel immer seine Maßleiten einnimmt. Der lustige Bursche kann und kann das nicht verstehen und wiederholt immer von neuem: „Wenn sie mich nicht wollte, hätte sie es doch gleich sagen können. Als ich sie so betrübt sah, habe ich ihr sofort einen anderen Piepmag bringen lassen. Seit jenem Tage ist sie von der Hühnerfläche verschwunden. Es lohnt sich wirklich nicht, atherzig zu sein.“

Die Rosen des Kegelklubs

Humoreske von Karl Theodor Haanen

Dumpfes Rollen der Kugeln, polterndes Umfallen der Kegel, tiefblaue Rauchwolken, Lachen und Gelächter, weiße Striche auf einer schwarzen Tafel, halb und ganz gefüllte Biergläser: Der Kegelklub „Stiefmütterchen“ hatte seinen Abend, den einzigen in der Woche, den Höhepunkt im Leben der gemächlich dahin trotgenden Kleinstadt.

Im „Stiefmütterchen“ kegelten die Honoratioren, und es war das weithin sichtbare Zeichen vollständiger Gesellschaftsfähigkeit, wenn der junge Mann als Mitglied im „Stiefmütterchen“ aufgenommen war. Dieses konnte laut Klubstatut nicht vor dem vollendeten 28. Lebensjahre geschehen. Der Paragraph verdankte sein Entstehen Herrn Justizrat Pfleumenbäumer, der damit vor allen Dingen den Eintritt der bei ihm beschäftigten Referendare verhindern wollte.

Er kegelte nämlich, wie Herr Hauptlehrer Sago behauptete, wie eine angetrunkene Kuh. Tatsächlich verstand er nicht viel von diesem Sport, und er wollte es unter keinen Umständen haben, daß die Referendare Buschauer seiner mangelnden Kegelersfähigkeit waren.

Nun wollte es der Zufall, daß doch ein Referendar in das „Stiefmütterchen“ aufgenommen werden mußte. Josef Klugmann hatte sich erst spät zur Jurisprudenz entschlossen, nach Vollendung einer Weltreise auf Kosten seiner unverheirateten Tante, außerdem war sein Vater Oberlandesgerichtspräsident und seine Mutter mit Herrn Doktor Aspirin im vierten Grade verwandt. — Grund genug, ihn einstimmig in das „Stiefmütterchen“ aufzunehmen.

Die Kleinstadtmisophäre legte sich atemraubend auf die Brust des Vertreibenden, und er versuchte, durch tolle Streiche sich Luft zu verschaffen. So hatte er den Dadel des Herrn Bürgermeisters von oben bis unten mit Weinetiketten beklebt, in das Schlafzimmer des Herrn Justizrats hoch oben auf dem Kleiderschrank einen ferngesteuerten Lautsprecher postiert und um die mitternächtliche Stunde in gewissen Abständen die Jazzmusik aus dem Savoyhotel in London erschallen lassen. Einmal bestellte er sämtliche heiratsfähigen Töchter in das Café Zentral der nassen Großstadt um dieselbe Zeit und mit demselben Erkennungszeichen — weiße Rose in der linken Hand und rote Schleife im Haar. Heute galt sein Bestreben dem „Stiefmütterchen“.

Hestig ging der Streit im Klub über die Beteiligung des kleinen Fingers beim Hoken des linken Bauers. Der Herr Referendar benutzte die Gelegenheit und verschwand. Aus der Telephonzelle rief er die Frauen sämtlicher Mitglieder des Klubs an und führte folgendes Gespräch mit ihnen: „Gnädige Frau, erschrecken Sie nicht, es ist nichts Schlimmes passiert, aber im Auftrag Ihres Gatten soll ich Ihnen mitteilen, daß infolge einer ungeschickten Bewegung... Sie versehen, wenn ich etwas berühre, was mir selbst peinlich ist, — also Ihrem Herrn Gemahl ist das Weinfleisch geplabt, just an einer Stelle, auf der er sonst zu sitzen pflegt. Ihr Gatte kann nicht mal an das Telefon gehen. Seien Sie doch bitte so gut und schicken Sie umgehend das Mädchen mit einer anderen Hofe.“

So sprach der Referendar, und zehn besorgte Gattinnen kramten im Kleiderschrank und schickten eine Ertrahsole. Zehn Frauen schimpften auf den Kegelklub, der nicht nur die Männer vom Hause fern hielt, sondern darüber hinaus auch noch die Hofen zerriff.

Das „Stiefmütterchen“ kegelte lustig weiter. Wieder kollerten die Kegel, rollten die Kugeln, und von den treuen, unermüdbaren Kegelungen war im blauen Dunst der Tabakwolken nur noch der Umriss zu sehen.

Da wurde vom Ober der Herr Sanitätsrat herausgerufen. Er schickte das Mädchen samt der Hofe wieder zurück, offenbar liege eine Verwechslung vor. Kurz darauf folgte Herr Hauptlehrer Sago, nach ihm der ganze Kegelklub bis auf den Herrn Justizrat Pfleumenbäumer. Einer sah den andern von oben bis unten an, aber nirgend-